

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

Freitag, 13. Juni 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. Jahrgang Nr. 93

## Zehntausende bei Fronleichnam

Auch in Berlin unter freiem Himmel

Bonn. Noch unter dem Eindruck des Eucharistischen Kongresses in Barcelona feierte die katholische Christenheit gestern im Bundesgebiet in althergebrachter Form das Fronleichnamfest. An den Mittelpunkten des kirchlichen Lebens, den Bischofssitzen und den Großstädten, vor allem katholischer Gegenden, geleiteten Zehntausende von Gläubigen mit dem Klerus das Allerheiligste in Prozessionen durch festlich geschmückte Straßen, in denen vor den Altären der sakramentale Segen gegeben wurde.

Die Berliner Katholiken erlebten zum ersten Mal seit zwölf Jahren wieder eine Fronleichnamprozession unter freiem Himmel. Im Anschluß an ein Pontifikalamt in der Johannis-Basilika am Südster zogen über zehntausend Gläubige zusammen mit dem Berliner Domkapitel und den Geistlichen der Diözese zu den Altären auf dem neuen Standort-Friedhof, um bei strahlendem Sonnenschein ihre Andacht zu verrichten.

## Noch eine Schutzverordnung

Sowjetzonenregierung: „Verhinderung des Eindringens von Diversanten...“

Berlin. Die Sowjetzonenregierung hat das Staatssicherheitsministerium unter Berufung auf die „Interessen der Bevölkerung“ beauftragt, die seit dem 26. Mai an der Zonengrenze getroffenen „Schutzmaßnahmen“ nunmehr „generell auf die Verhinderung des Eindringens von Diversanten, Spionen und Terroristen“ auszudehnen. Da ein Eindringen solcher „feindlicher Elemente“ nur von außen her erfolgen kann, wird die neue Verordnung in politischen Kreisen als Auftakt einer noch stärkeren Abriegelung Westberlins von der Sowjetzone angesehen.

Die neue Verordnung wurde gestern nachmittag von dem sowjetisch lizenzierten Nachrichtendienst veröffentlicht, kurz nachdem die Hohen Kommissare der Westmächte in einer Sitzung in Berlin erneut ihre Entschlossenheit bekräftigt hatten, jeder neuen Bedrohung Westberlins durch die Sowjets zu begegnen und der Stadt verstärkte wirtschaftliche Hilfe zukommen zu lassen.

In Berlin selbst hat sich die Lage weiter beruhigt. Streifen der britischen Militärpolizei und der Westberliner Polizei führen zum ersten Mal wieder in die in die Sowjetzone hineinragende Kolonie Eiskeller, ohne daß sie von der Volkspolizei oder den Sowjets behindert wurden.

## Großbritannien und Frankreich wollen eine Viererkonferenz

Amerikanische Bedenken / Vorbereitung der Antwortnote

LONDON. Die Regierungen der drei Westmächte, deren diplomatische Vertreter gegenwärtig in Paris den Entwurf ihrer Antwort auf die letzte sowjetische Deutschlandnote ausarbeiten, gingen gestern in ihren Auffassungen über eine Deutschlandkonferenz mit der Sowjetunion auseinander. Während Großbritannien und Frankreich eine Viererkonferenz unter gewissen Vorbehalten befürworten, lehnen die Vereinigten Staaten ein solches Treffen ab.

Das Foreign Office gab bekannt, die britische Regierung sei zu einer Viererkonferenz bereit, wenn begründete Aussicht auf einen Erfolg bestehe. Sie habe stets den Standpunkt vertreten, daß eine gut vorbereitete Konferenz der großen Vier die endgültige Lösung für die

Zukunft Deutschlands finden könne. Zu der Frage, ob die Forderung fallen gelassen werde, vor einer solchen Konferenz die Voraussetzungen für freie deutsche Wahlen durch eine unparteiliche Kommission untersuchen zu lassen, gab der englische Sprecher keine Erklärung ab. In der letzten Note der Westmächte an die Sowjetunion war eine derartige Voruntersuchung als Voraussetzung für eine Viermächtekonferenz bezeichnet worden.

Ein Sprecher der französischen Regierung hatte am Mittwoch erklärt, Frankreich befürworte eine Viererkonferenz unter der Voraussetzung, daß sich die Besprechungen auf „präzise Fragen von unmittelbarem Interesse beschränken“. Gestern wurde von französischer Seite erläutert dazu ausgeführt, daß diese Viererkonferenz nicht in einem Treffen der vier Außenminister bestehe, sondern auf einer „niederen Ebene“ stattfinden sollte. Frankreich wünsche eine Zusammenkunft von Botschaftern oder von Sonderbeauftragten der Außenminister. In Paris wird betont, daß bei diesen Besprechungen nicht die gesamte Deutschlandfrage oder das Problem eines Friedensvertrages angeschnitten werden sollte. Es handle sich um die Bildung einer Untersuchungskommission in Deutschland und um eine Erörterung der künftigen Stellung einer deutschen Regierung. Da die letzte Sowjetnote in dieser Hinsicht nichts Neues gebracht habe, scheine es jetzt besser zu sein, diese Probleme mündlich zu besprechen.

Aus amerikanischen Regierungskreisen verlautete, daß die Vereinigten Staaten jedem Gedanken an eine Konferenz der Westmächte mit der Sowjetunion abgeneigt seien. Außenminister Acheson vertrete den Standpunkt, daß die Sowjetunion sich zuerst mit den Bedingungen einverstanden erklären müsse, die Großbritannien, Frankreich und die Vereinig-



Kardinal Michael v. Faulhaber †

ten Staaten in ihren Noten vom 13. Mai zu dieser Frage genannt hätten.

Von zuständiger Seite der Bundesregierung wird unserer Bonner Redaktion zu der französischen Initiative mitgeteilt, daß der Bundeskanzler erst einmal die Unterrichtung über die neue Note der Westmächte an die Sowjetunion abwarten wolle, bevor das Kabinett im einzelnen zu der französischen und britischen Haltung Stellung nimmt. In Kreisen der Oppositionsparteien ist die französische Initiative lebhaft begrüßt worden und auch einzelne Parlamentarier der Koalitionsparteien betonten, daß im Falle eines Stattfindens dieser Konferenz zumindest Klarheit über die Bereitschaft der vier Mächte zur Wiedervereinigung geschaffen werden könne.

## Bemerkungen zum Tage

### Ein Kirchentürst

wn. Die deutschen Katholiken trauern um einen Kirchenfürsten der in den dunkelsten Tagen dieses Jahrhunderts als furchtloser Mahner und Warner mit apostolischem Freimut die christliche Lehre und die allgemeinen Menschenrechte gegen alle totalitären Angriffe verteidigt hat. Sie jenenken einer der ehrwürdigsten und zugleich überragendsten Persönlichkeiten des deutschen Episkopats, des Theologen und Seelsorgers, der nach beiden Kriegen das Verständnis der außerdeutschen Öffentlichkeit für die deutsche Situation zu wecken verstand und sich stets auch um die materielle Wohlfahrt unseres schwer geprüften Volkes bemühte. Die Nationalsozialisten sahen in Kardinal Faulhaber einen der stärksten Türme des Widerstandes gegen ihre Kirchen- und Kulturpolitik und die uferlose Staatsallmacht. Den Kardinal anzutasten, haben sie aber ebensowenig gewagt wie eine Verhaftung der Bischöfe von Münster und Berlin.

### Altpreußische Sparsamkeit

ht. Angesichts der wahrscheinlichen Aufstellung deutscher Kontingente für die europäische Armee ist es nur verständlich, wenn die alten Preußen wieder ein gewisses Ansehen erlangen. Immerhin heißt es ja überall, wenn auch nicht zu Recht, sie hätten den deutschen Kommiß erfunden. Markgraf Albrecht, der Große Kurfürst, Friedrich d. Gr. und dessen Vater, der „Soldatenkönig“, sind wieder geschichtsunterrichtsfähig. Das gilt auch zu Bonn, das ja in Nordrhein-Westfalen, dem „Preußen der Bundesrepublik“ liegt. Solange die Vergleiche mit den alten Preußen nicht gebraucht werden, um uns für eine Verfolgung über das kurische Haff, auf lange Kerls und deren Werber vorzubereiten oder gar auf einen neuen siebenjährigen Krieg, läßt sich

auch gegen die Wiederbelebung der alten Preußen nichts sagen. Immerhin ließ Friedrich ein gegen ihn gerichtetes Pamphlet niedriger hängen. Sein Preußenwort: „Genieret mir die Kadetten nicht“, sollte auch heute überall gelten. Das gilt ebenso von der altpreußischen Sparsamkeit, die, nach offiziellen Bonner Angaben, bei Ausrüstung und Aufstellung künftiger deutscher Einheiten selbstverständlich sein soll. Eine gute Ankündigung — denn sparsam waren die Preußen schon (mit Geld). Aber werden die geschäftigen Fabrikanten mit einer solchen Restauration des Preußentums einverstanden sein? Wenn wir uns so die neuen Geschäftsreisenden in Bonn betrachten und vereinzelt Gelegenheit haben, ihren Projektierungen näher zu kommen, dann werden wir skeptisch. Sicher hat der Untersuchungsausschuß für die im Raume Bonn vergebenen Aufträge seine Arbeit immer noch nicht abgeschlossen (warum eigentlich nicht?), aber wir haben nicht gerade den Eindruck, als zwingt Bonn die Geschäftsleute so sehr zur Sparsamkeit, wie es Potsdam tat. Warten wir ab, vielleicht wird es doch noch etwas mit der altpreußischen Sparsamkeit in Bonn, zumal bald viele neue und alte „Preußen“ an der Vergebung aller Rüstungsaufträge einen mittelbaren Anteil haben werden...

### Erste Lesung am 25. Juni

Verfassungsarbeit in Stuttgart beginnt

STUTTGART. Die Entwürfe für die Verfassung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg werden von der Verfassungsgebenden Landesversammlung in einer Plenarsitzung am 25. Juni in erster Lesung beraten. Die Parteien der Regierungskoalition — SPD, DVP und BHE — legen einen gemeinsamen Entwurf vor. Ein zweiter Entwurf wird von der CDU ausgearbeitet.

Der Ältestenrat der Landesversammlung setzte die Tagesordnung für die Plenarsitzung am 25. Juni fest. Er beschloß, daß die Verfassungsentwürfe bis zum nächsten Mittwoch, den 18. Juni, gedruckt vorliegen müssen. Das bedeutet praktisch, daß die Entwürfe spätestens am kommenden Montag eingereicht werden müssen. In der Sitzung werden ferner die Mitglieder in einige bisher noch nicht gebildete Ausschüsse der Landesversammlung gewählt.

Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, erklärte gestern in Stuttgart, es sei damit zu rechnen, daß alle Landesregierungen beim Beraten der außenpolitischen Verträge in der Bundesratsitzung am 20. Juni eine einheitliche Haltung einnehmen werden. Dadurch werde, wie in früheren Fällen, in einer hochpolitischen Angelegenheit die Behauptung der badisch-württembergischen Opposition widerlegt, daß in der Bundesratspolitik die Stimmen des neuen Bundeslandes den Ausschlag geben.

## Ratifizierung erst im September

Keine Verschiebung der Parlamentsferien / „Karlsruher Urteil abwarten“

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Nach der letzten Entwicklung dürfte die Ratifizierung der Bonner Verträge und des Vertrags über die europäische Armee durch den Bundestag nicht vor September erfolgen. Nachdem der Ältestenrat des Bundestages es am Mittwoch abgelehnt hat, den Beginn der Sommerferien vom 20. Juni auf den 15. August zu verschieben, scheint sich auch die Bundesregierung mit dem neuen Terminplan abfinden zu wollen. Sie geht dabei, wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, auch von der Überzeugung aus, daß es nun zweckmäßig sei, erst einmal das vom Bundespräsidenten

angeforderte Gutachten über die verfassungsrechtlichen Fragen des EVG-Vertrages abzuwarten.

Die Mehrheit der von uns befragten Abgeordneten begrüßt die Einsicht der Regierung, die Frist für die Prüfung der Verträge vor der dritten Lesung der Ratifikationsgesetze zu verlängern, zumal sich ein wesentlicher Teil auch der Koalitionsparteien dagegen ausgesprochen hatte, die Ratifizierung nun „um jeden Preis in ein paar Wochen durchzupeitschen“.

Die Frage, ob der Verfassungsgerichtshof nun erst das Gutachten abgeben wird, um das der Bundespräsident ersucht hat, oder ob es zuvor zu einem Urteil über die Feststellungsklage der 144 Bundestagsabgeordneten sowie zweier Länderregierungen kommen wird, kann nach Auffassung der parlamentarischen Kreise in der Bundeshauptstadt noch nicht beurteilt werden.

Es ist dabei darauf hinzuweisen, daß eine Stellungnahme des Verfassungsgerichts, die darauf hinauslaufen würde, den Verträgen verfassungswidrigen Charakter zuzuerkennen, das Verlangen der Länder auch auf die formale Zustimmungsberechtigung weitgehend beeinflussen würde, da bekanntlich für jede Verfassungsänderung ohnehin eine Zweidrittelmehrheit von Bundestag und Bundesrat notwendig ist.

## Kardinal von Faulhaber gestorben

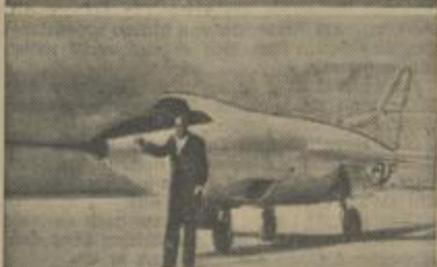
Furchtloser Warner in dunkler Zeit / Beileid des Bundespräsidenten

MÜNCHEN. Michael Kardinal von Faulhaber, Erzbischof von München und Freising, ist am Donnerstagvormittag im Alter von 83 Jahren in München nach kurzer Krankheit gestorben. Der Bundespräsident hat dem Kapitularklar des Erzbistums München in einem persönlichen Schreiben sein Beileid zum Tode des Kardinal-Erzbischofs ausgesprochen. Der bayerische Ministerpräsident sprach dem Domkapitel sein und der Staatsregierung tief empfundenen Beileid aus.

Der 83jährige Kirchenfürst, am 5. März 1869 in Kloster-Heidefeld bei Schweinfurt als Sohn eines Bäckermeisters geboren, wurde nach mehrjähriger akademischer Lehrtätigkeit an

den Universitäten Würzburg und Straßburg 1910 zum Bischof von Speyer und 1917 zum Erzbischof von München und Freising ernannt. Im März 1921 wurde Erzbischof v. Faulhaber von Papst Benedikt XV. zum Kardinal erhoben.

Kardinal Faulhaber gehörte in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg zu den populärsten Persönlichkeiten der bayerischen Hauptstadt. Nach dem zweiten Weltkrieg enthielt sich der Kardinal fast völlig der aktiven Teilnahme an politischen Geschehen. Zu seinem 80. Geburtstag wurde Faulhaber das Ehrenbürgerrecht der Stadt München verliehen und am Heiligen Abend 1951 erhielt er das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik.



Weltrekord mit einer Stratosphären-Rakete: Der Einsieger der amerikanischen Marine, Bill Bridge, ist mit einer winzigen Stratosphären-Rakete in eine Höhe von 24.135 m vorposten. Diese Höhe hat vor ihm noch kein Mensch erreicht. Sein Raketenflugzeug wurde in 10.668 m vom Bombenschacht einer Superfestung abgeschossen. Oben: Bridge bei seinem Weltrekordflug. Unten: Der Versuchspilot mit seiner Stratosphären-Rakete. Foto: Keystone (2)

### „Das Volk wird rebellieren“

Ollenhauer zu den Integrationsverträgen

BONN. Wenn die Bundesregierung in der Frage des Verteidigungsbeitrags das Volk vor vollendete Tatsachen stelle und dem einfachen Staatsbürger Verpflichtungen aufzuerlegen versuche, die er ablehne, „dann wird das Volk rebellieren“, erklärte der zweite Vorsitzende der SPD, Erich Ollenhauer, gestern in einem Interview. „Eine solche Rebellion würde sich vor allem gegen die Institution der Demokratie richten und nur den extremen Elementen Gewinn bringen.“

Ollenhauer verlangt als „dringlichste Forderung der Stunde“ sofortige Neuwahlen, denn „die Gründe für vorzeitige Neuwahlen sind heute noch stärker, als sie vor einigen Monaten schon waren“. Der Verteidigungsvertrag bedeute einen so tief- und weitgehenden Eingriff in die Funktion des Staates und das Leben des einzelnen Deutschen, daß dem Wähler „unbedingt Gelegenheit gegeben werden muß, sich zu dieser Frage zu äußern“.

## Wettlauf um die Wasserstoffbombe

In der Theorie fertig / In der Praxis erhebliche „Geburtswehen“

AUGUSTA/GEORGIA. Vor nicht langer Zeit wurde gemeldet, daß die Sowjetunion noch 1952 die erste Wasserstoffbombe praktisch erproben werde. Der 1950 vermutlich hinter dem eisernen Vorhang verschwundene italienische Atomforscher Prof. Bruno Pontecorvo vom britischen Atomversuchszentrum Harwell soll sie im Auftrag Stalins entwickelt haben. In der waffentechnischen Verwertung des theoretisch klaren Vorgangs dürften die Sowjets aber auf dieselben Probleme gestoßen sein wie die Amerikaner.

Auf dem Riesengelände bei Augusta/Georgia ist unter strengster Absperrung das Tritium-Werk (Tritium oder „schwerer“ Wasserstoff ist eine radioaktive Form dieses Elements; Tritium zerfällt bei normaler Reaktion zu „leichtem“ Helium restlos im Lauf von zehn Jahren) mit seinen schlanken, gebündelten Türmen emporgewachsen, das den Grundstoff für die amerikanische H-Bombe liefern wird. Das Werk produziert aber noch nicht.

Für die Bombe muß der gasförmige schwere Wasserstoff vermutlich in verflüssigter Form verwendet werden. Das erfordert aber eine Abkühlung unter sehr hohem Druck auf eine äußerst niedere Temperatur. Hier liegt nun

## Labour für Bundestags-Neuwahlen

Außenpolitische Erklärung der Arbeiterpartei / Für Anerkennung Rot-Chinas

LONDON. In einer außenpolitischen Erklärung, die als Diskussionsgrundlage für den im Herbst stattfindenden Parteitag der britischen Labour Party dienen soll und in der die Partei ihre Haltung zu den gegenwärtigen internationalen Problemen darlegt, spricht sich die Labour Party erneut dafür aus, daß in der Bundesrepublik Neuwahlen stattfinden sollten, bevor die Deutsche Bundesregierung bindende Verpflichtungen über einen deutschen Beitrag zur Europäischen Verteidigungsgemeinschaft eingeht.

Für den gegenwärtigen „Kalten Krieg“ macht die Labour Party den mangelnden Willen der Sowjetunion zur Zusammenarbeit mit dem Westen verantwortlich, gibt jedoch gleichzeitig ihrer Überzeugung Ausdruck, daß alle Differenzen zwischen dem Krenl und der übrigen Welt mit friedlichen Mitteln beigelegt werden könnten. Der Westen dürfe keine Ge-

legenheit zu Verhandlungen außer acht lassen.

Die Partei spricht sich weiter für eine enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten und eine schnelle Erreichung der wirtschaftlichen und sozialen Ziele der Atlantikpaktorganisation aus. Sie befürwortet die Bildung eines europäischen Staatenbundes, allerdings ohne britische Teilnahme da „Großbritannien seine Freiheit wahren muß, um seine Rolle als unabhängiges Mitglied des Commonwealth und der NATO zu spielen“.

Zur britischen Wiederaufrüstung bemerkt

## Großbritannien sieht sich vor

Commonwealth will für Korea nicht die Haut zu Markte tragen

Dr. S. LONDON. Das britische Commonwealth ist immer weniger gewillt, für eine Diktatur in Süd-Korea seine Haut zu Markte zu tragen. Nicht zuletzt, um die Lage wirklich zu beurteilen und zu erkennen, hat der britische Verteidigungsminister Lord Alexander mit dem Staatsminister im Auswärtigen Amt, Selwyn Lloyd, seine Reise nach Korea unternommen. Alexander ist ein alter Vertrauter und Freund Churchills. General Mark Clark war Korpskommandeur unter ihm in Italien im Kriege. Die englische Regierung hofft, daß die beiden Männer zusammen eine Politik ausarbeiten fähig sind, die die Kluft zwischen der amerikanischen und der britischen Fern-Ostpolitik zu überbrücken vermag. Man hat den Engländern jedenfalls zugesagt, daß das Treffen dieser beiden Männer abgewartet wird, bevor die Vereinten Nationen weitere Schritte unternehmen.

Syngman Rheees Willkürakt zur Erreichung seiner Wiederwahl bedeutete nur das Endglied einer langen Kette der Unzufriedenheit der Engländer mit der Politik in Korea. Die

die Labour Party lediglich, Großbritannien und die anderen Länder, die die Aktion der Vereinten Nationen in Korea unterstützen, müßten eine ausreichende militärische Stärke haben, um ihre übernommenen internationalen Verpflichtungen zu erfüllen.

Weiter befürwortet Labour die Aufnahme des kommunistischen Chinas in die Vereinten Nationen, da die kommunistische Regierung in Peking die tatsächliche Regierung Chinas sei. Sie setzt sich ferner für einen Verteidigungspakt der mittelöstlichen Länder mit dem Westen ein. Die Bekämpfung der Armut in diesen Gebieten sei jedoch nicht weniger wichtig. Die reichen Länder sollten den Völkern des Mittelostens helfen, ihren Lebensstandard zu heben.

englische Anerkennung Chinas war immer ein Reibungspunkt mit den Amerikanern gewesen. Die Engländer waren äußerst darauf bedacht, daß sich der Krieg in Korea nicht ausbreite und nicht auf das Festland übergreife. Die englische Regierung wird in diesem Punkt unterstützt, ja vorgezogen von ihrer Opposition, die keine Gelegenheit vorbegehen läßt, den Außenminister zur Rede zu stellen.

Inzwischen aber wachsen die Spannungen auch zwischen den angelsächsischen Verbündeten. Die New York Herald Tribune bringt einen beifälligen Artikel über die Laubeit und Verständnislosigkeit Englands in der koreanischen Frage. Es herrsche auf der Insel eine Frieden-um-jeden-Preis-Stimmung, und man könne wohl überhaupt England nie mehr zu einer Handlung anspornen, es sei denn wenn es selbst angegriffen sei.

## Rhee sperrt „Stimme Amerikas“

Kritik unerwünscht

PUSAN. Die südkoreanische Regierung Syngman Rhee hat gestern der „Stimme Amerikas“ die Benutzung der zehn südkoreanischen Rundfunkstationen untersagt. Das Verbot wird damit begründet, daß die Rundfunkgesellschaft des amerikanischen Außenministeriums die südkoreanische Regierung in ihren Sendungen scharf angegriffen und in Mißkredit gebracht habe.

Am gleichen Tage haben über zehntausend Anhänger des südkoreanischen Staatspräsidenten Rhee in den Straßen Pusan für die Auflösung des Parlaments demonstriert. Auf mitgeführten Transparenten warfen sie dem Parlament Korruption und Verrat vor. Die südkoreanische Nationalversammlung ihrerseits ersuchte gestern mit 68 Stimmen bei 24 Enthaltungen und keinen Gegenstimmen, Präsident Syngman Rhee, im Parlament zu erscheinen und seinen Standpunkt in der gegenwärtigen innerpolitischen Krise Südkoreas zu erläutern.

Die am Mittwoch nach dreitägiger Unterbrechung wieder aufgenommenen Waffenstillstandsverhandlungen sind gestern fortgesetzt worden. Das UN-Oberkommando hat den Kommunisten mitgeteilt, daß die Verhandlungen erneut unterbrochen werden könnten, falls sie keinen positiven Vorschlag unterbreiteten.

Im Westabschnitt der Koreafront tobt seit sechs Tagen die bisher erbitterteste Schlacht dieses Jahres. Bei Chorwon, 80 km nördlich von Seoul, wechseln täglich Angriffe und Gegenangriffe. Beide Parteien setzen Panzer, Artillerie und Granatwerfer ein.

Der indische Ministerpräsident Nehru warnte die Vereinten Nationen, sich mit dem südkoreanischen Staatspräsidenten Syngman Rhee einzulassen: „Irgendein Regime Syngman Rhee zu unterstützen, heißt nichts anderes, als den Mächten seine Unterstützung geben, gegen die die Vereinten Nationen sich wenden.“

die erste Schwierigkeit für die Bombe: Das Tritium muß durch Tiefkühlung bis zur Auflösung der Bombe flüssig gehalten werden, und zwar durch einen Außentank, der mit flüssigem Stickstoff gefüllt ist. Das würde die Bombe sehr schwer machen. Außerdem müßte eine Pumpe zum Einfüllen flüssigen Wasserstoffs in eine Bombe noch erfunden werden.

Das zweite Problem ist der automatische Zerfall des Tritiums, da schon bei geringer Lagerzeit Heliumspuren die Explosionsfüllung verunreinigen. Diese Verunreinigungen können aber bis jetzt nur theoretisch beseitigt werden, denn das gasförmige Helium wird erst am absoluten Nullpunkt, bei -273 Grad flüssig.

## Kleine Weltchronik

Todesurteil für Hagelberger. Nürnberg. — Ein amerikanisches Militärgericht in Nürnberg hat gestern den 19-jährigen amerikanischen Soldaten Richard Hagelberger wegen Mordes an zwei Deutschen zum Tode verurteilt. Hagelberger hat in einem schriftlichen Geständnis zugegeben, zusammen mit seinem Kameraden John Vigneault, der inzwischen ebenfalls zum Tode verurteilt wurde, die beiden Deutschen ermordet zu haben.

Berlin verabschiedet drittes Überleitungsgesetz. Berlin. — In Anwesenheit von Bundesfinanzminister Schäffer verabschiedete das Berliner Abgeordnetenhaus gestern das dritte Überleitungsgesetz, das die finanziellen Beziehungen zwischen Berlin und dem Bund regelt. Das Gesetz sichert Berlin die Deckung des Defizits in seinem Landeshaushalt aus dem Aufkommen des Notopfers zu und bestimmt gleichzeitig, daß der Bund in Berlin die gleichen Aufgaben übernimmt, die er in den anderen Bundesländern auch erfüllt. Berlin verpflichtet sich dagegen, die eingehenden Bundeseinnahmen an den Bund abzuführen und das gesamte Bundesrecht in Berlin in Kraft zu setzen.

Neue Investitionsmittel für Berlin. Berlin. — Das Amt für gemeinsame Sicherheit (MSA) hat als zweiten Teil seines 210 Millionen DM umfassenden Interims-Hilfsprogramms für Westberlin langfristige Investitionen in einer Gesamthöhe von 62 350 000 DM genehmigt. Mit den neuen Investitionen, die in der Elektroindustrie und der Maschinenindustrie am höchsten liegen, können die betreffenden Westberliner Betriebe sofort ihre geplanten Produktionsvergrößerungen in Angriff nehmen.

Fünf Todesurteile wegen Verbrechen gegen die nationale Verteidigung. Tunis. — Das ständige Militärgericht in Tunis verurteilte am Mittwoch fünf Tunesier wegen Mordes und Verbrechen gegen die nationale Verteidigung zum Tode. Den Verurteilten wurde zur Last gelegt, am 21. Januar in Porto Farina einen Gendarmen erschossen zu haben.

Belgische Abgeordnetenkammer stimmt Montanvertrag zu. Brüssel. — Die belgische Abgeordnetenkammer stimmte gestern der Ratifizierung des Vertrages über die Europäische Montanunion zu. 165 Abgeordnete sprachen sich für, dreizehn gegen die Ratifizierung aus. Dreizehn Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Syrische Gesandtschaft in Bonn. Damaskus. — Die syrische Regierung hat beschlossen, ihr Generalkonsulat in Bonn in den Rang einer Gesandtschaft zu erheben.

McCloy: Mehrheit in Deutschland für Demokratie. Washington. — Die große Mehrheit des deutschen Volkes steht nach Auffassung des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy fest hinter dem parlamentarischen System und den demokratischen Einrichtungen, obwohl die links- und rechtsradikalen Gruppen noch eine Gefahr darstellen. McCloy äußerte diese Ansicht gestern vor dem außenpolitischen Ausschuss des USA-Senats, der zurzeit den Deutschland-Vertrag erörtert.

General Hodge Nachfolger General Mark Clark. Washington. — Präsident Truman nominierte am Mittwoch General John Hodge als Nachfolger General Mark Clark zum Oberbefehlshaber der Feldstreitkräfte der USA-Armee. Gleichzeitig wurde General Georges Hays, der frühere stellvertretende Hohe Kommissar in Deutschland, zum Kommandierenden General der amerikanischen Streitkräfte in Österreich nominiert.

Freiheitsdeklaration politischer Flüchtlinge. Williamsburg/Virginia. — Führende kommunistische Flüchtlinge aus den kommunistischen Ländern haben gestern in Williamsburg eine Freiheitsdeklaration unterzeichnet, die nach der Befreiung ihrer Heimatländer von der kommunistischen Herrschaft als Grundlage für eine demokratische Verfassung dienen soll. Die Politiker verpflichteten sich, als Voraussetzung für die Bildung eines europäischen Staatenbundes starke Bindungen zwischen West- und Osteuropa herzustellen.

## B'ank zum Verteidigungsbeitrag

Lösung der Kriegsverbrecherprozesse

BONN. Der Sicherheitsbeauftragte der Bundesrepublik, Theodor Blank, setzte sich in einem Interview mit dem Nordwestdeutschen Rundfunk nachdrücklich dafür ein, daß die Frage der Kriegsverbrecherprozesse befriedigend gelöst werde, „eher der erste Deutsche von neuem eine Uniform anzieht“.

Blank erklärte, er glaube nicht, daß Sowjetrußland jemals einen Angriff auf Deutschland wagen würde, wenn es damit einen Weltkrieg auslöste. Er sei aber überzeugt davon, daß Rußland in ein neutralisiertes Deutschland, ein militärisches Vakuum, hineinstoßen würde, sobald es dazu Gelegenheit hätte. „Die Sowjets verstehen keine Sprache besser als die der Tatsachen und der militärischen Stärke. Deshalb glaube ich, daß sie niemand von einem Angriff abhalten kann, als dieses System der gegenseitigen Sicherheit, in das die Bundesrepublik durch die jetzt unterzeichneten Verträge einbezogen wird.“

Zur Frage der Produktion in strategisch gefährdeten Gebieten sagte Blank, Deutschland habe selbst das größte Interesse daran, daß nicht auf seinem Gebiet Industrien aufgebaut werden, die im Ernstfall zum ersten Ziel feindlicher Luftangriffe würden.

warten müssen, ehe er dort die Passagierliste einsehen konnte.

Dr. Carew bog indse Amatelaan ein, die Hauptstraße Batavia, wo sich das Hotel „Königin Wilhelmina“ befand. Er sehnte sich nach einer guten Tasse Kaffee.

„So früh, Tuwan Doktor?“ grüßte ihn der Oberkellner, ein geschmeidiger Eurasier.

Dr. Carew dankte höflich, aber kühl. Er hatte eine Aneignung gegen diesen Halbblut-Europäer, der so ängstlich verlegen wollte, daß er asiatisches Blut in den Adern hatte.

„Einen Whisky?“ lockte der Oberkellner. Aber Herbert Carew schüttelte den Kopf. „Nein, nicht auf nüchternen Magen. Kaffee, guten starken Kaffee und ein paar Biskuitjes“.

Der Oberkellner verschwand, und wenige Minuten später stellte ein Boy eine Kanne Kaffee und trockenes holländisches Gebäck vor Carew hin.

Wieder erschien der Oberkellner in der Nähe des Tisches. Er brannte darauf, dem englischen Arzt Neuigkeiten mitzuteilen. Schließlich tat er Herbert Carew leid.

„Na, sind viele neue Gäste gekommen?“ fragte er, nur um etwas zu sagen.

„Ja, eine Menge, wir haben kein Zimmer mehr frei. Die KLM-Maschine kam vorgestern und gestern abend die „Sibajak“. Mevrouw de Vries ist wieder im Lande, aber sie fuhr gleich weiter heute morgen.“

„Madeleine de Vries, so, so“, dachte Herbert Carew, „nun wird sie wieder Unruhe in Bertil Marstrands Leben bringen.“

„Wer noch?“

„Mynheer und Mevrouw Bultenzog, Mr. Allister von der Metro-Goldwyn-Mayer. Direkt aus Hollywood! Er will hier Aufnahmen machen, irgend einen Dschungelfilm oder so etwas. Mindestens zwanzig Filmleute, auch ein Filmstar, sehr berühmt, hat man mir gesagt: Crysa Faller. Haben Sie diesen Namen schon gehört. Tuwan Doktor? Es soll einer der berühmtesten Stars aus Amerika sein.“

Der Oberkellner zeraprang fast vor Wichtigkeit, aber Carew schüttelte den Kopf.

„Ich interessiere mich nicht für Filmstars, Mr. Toos.“

„Schade!“ sagte der Oberkellner. „Die Filmgesellschaft hat allein zehn Zimmer belegt, der Manager wußte kaum, was er machen sollte, wir mußten ein paar Stammgäste abweisen. Mynheer Kees van Houten beispielsweise, er war wütend. Er wollte ein Zimmer haben für eine junge Dame — sehr hübsche Dame übrigens!“ Der Oberkellner lächelte zweideutig. Herbert Carew wurde auf einmal aufmerksam.

„Mynheer Kees van Houten — und eine Dame? Was für eine Dame?“

„Sie kam mit der „Sibajak“ an. Van Houten hat sie vom Schiff abgeholt. Vielleicht seine zukünftige Braut. Jung, bildschön! Sie sprach kein Wort Holländisch, sie sah aus wie Greta Garbo — aber in jung, natürlich!“

„War sie Schwedin?“

Herbert Carew wußte selbst nicht, wie er zu dieser Frage kam. Der Name Kees van Houten hatte diese Gedankenkombination mit sich gebracht. Aber es konnte sich ja nicht um die Mutter von Bertil Marstrand handeln. Und doch interessierte ihn die junge Dame, die van Houten von der „Sibajak“ abgeholt hatte, ungeheuer.

„Ich glaube, sie kann Schwedin gewesen sein. Groß und schlank war sie und silberblond, wie die Garbo“. Der Oberkellner kam nicht von seinen Filmstars los.

„Wo sind die hingegangen?“

„Ich habe Mynheer van Houten und der Dame ein Zimmer im „Prinz Hendrik“ besorgen lassen.“

„Prinz Hendrik? Das ist doch ein absolut zweitklassiges Hotel!“

„Ja, ja, aber wir hatten doch keinen Platz!“ „Schon gut“, nickte Dr. Carew. Er unterschrieb den Bon, den ihm der Boy hinhielt (kein Mensch bezahlt in Batavia bar in einem Hotel) und ging.

Er nahm nicht den Wagen. Er wußte, daß „Prinz Hendrik“ in einer der kleinen Seitengassen in der Nähe des Chinesenviertels lag. Ein Wahnsinn, hier eine europäische Frau einzuquartieren. Er schritt schneller aus, eine heftige Unruhe hatte ihn gepackt. Kees van Houten und ein blondes Mädchen, wahrscheinlich eine Schwedin, in einem zweitklassigen

Hotel in Batavia. Das hieß Gefahr! Er wußte es, als ob ihm jemand gesagt hätte, daß dieses Mädchen irgendwie im Zusammenhang mit Bertil Marstrand stünde.

Der chinesische Portier des „Prinz Hendrik“ sah ihn erstaunt an, als der Arzt nach Mynheer van Houten fragte.

„Zimmer 15, im zweiten Stock!“ sagte er und sah den hochgewachsenen jungen Engländer mißtrauisch an. Was wollte er in den frühen Morgenstunden hier? Doch sein Respekt vor dem Europäer verbot ihm, zu fragen.

Dr. Carew stieg die Treppe zum zweiten Stock hinauf. Das Treppenhaus war dunkel und eng, es roch nach allerlei javanischen Gewürzen. Im Hof mußte eine Gartkiche sein.

Er überlegte sich gerade, was er zu Kees van Houten sagen, wie er seinen frühen Besuch motivieren sollte, als er plötzlich einen Schrei hörte. Eine Frauenstimme rief um Hilfe —

Er stürzte die letzten Stufen der Treppe hinauf. Noch einmal schrie die Frauenstimme hell auf — dann war alles still.

Dr. Carew überblickte die Türen des langen Korridors. Alle sahen ganz gleich aus. Hinter welcher Tür hatte die Frau um Hilfe geschrien? Er wollte die erste Tür öffnen, als plötzlich zwei Arme ihn von hinten umschlangen und festhielten, daß er sich nicht mehr rühren konnte.

Ein riesenhafter Inder in der Uniform der Sikhs hielt ihn gepackt. Das dunkle, bärtige Gesicht leuchtete drohend. „Loslassen!“ befahl Dr. Carew — aber der Griff des Inders wurde nur noch fester. Und jetzt hörte Dr. Carew Schritte auf der Treppe. Ein javanischer Boy tauchte auf.

„Loslassen!“ befahl Dr. Carew noch einmal. Da erhielt er einen heftigen Schlag über den Hinterkopf. Ohne ein Laut sank er um.

III

Als die „Sibajak“ sich dem Hafen von Batavia näherte, stand May Beckström zusammen mit all den anderen Passagieren an Deck. Sie trug ein weißes, schlichtes Leinenkostüm und zum ersten Male den Tropenhelm, denn Javas Sonne brannte unbarmherzig herab. (Fortsetzung folgt)



Copyright by Hamaan-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(7. Fortsetzung)

Jetzt schimmerte der Himmel in tausendfachen Nuancen von Rot und Gelb. Die Sonne ging unter. Der riesige kahle Kegel des erloschenen Vulkans „Dempo“ tauchte aus dem Grün des Dschungels auf. Seltsam sah dieser Berg aus, wie ein Stück aus einer Welt, die vor tausend Jahren untergegangen war. Der riesige gezackte Krater lag schwarz und drohend da, so, als könnte jeden Augenblick wieder eine glühende Lava aus ihm hervorbrechen. Ein paar kleine Vulkane in der Umgebung schickten eine dünne Rauchfahne zum Himmel. Nie konnte man auf Java wissen, wann der Sturm wieder losbrechen konnte, nie war man sicher vor Vulkanausbrüchen und Erdbeben.

Die Natur war so, wie ihre Menschen waren: schön, geheimnisvoll, drohend und — lockend. Herbert Carew fuhr die ganze Nacht hindurch. Er wurde nicht müde. Er war seltsam erregt und wach. Die Geschichte, die ihm Bertil Marstrand erzählt hatte, regte seine Phantasie an. Er witterte ein Verbrechen, irgend etwas spielte sich ab im Dunkeln dieses Dschungels. Es lag in der Luft, er fühlte es fast körperlich.

Im Morgengrauen tauchten die Lichter von Batavia auf. Herbert Carew fuhr zum Hafen hinunter. Richtig, da draußen auf der Reede erhob sich der silberweiße Rumpf des Passagierdampfers „Sibajak“. Aber das Schiff sah aus, als schliefe es. Längst hatten alle Passagiere das Heim verlassen, das sie sechs Wochen lang beherbergt hatte.

Die vornehmen Büros des „Rotterdamischen Lloyd“, dem die „Sibajak“ gehörte, waren noch geschlossen. Er würde bis acht Uhr morgens

# Ratifizierung um jeden Preis?

Bundestag, Bundesrat, Bundespräsident und Verfassungsgericht haben das letzte Wort

Im Bonn herrscht gegenwärtig eine ähnliche Atmosphäre, wie sie vor der Ratifizierung des Schuman-Planes bestand. Der Bundeskanzler drückt auf Beschleunigung der parlamentarischen Entscheidung, CDU/CSU folgen etwas resignierend diesem Druck, während ihm FDP/DVP und Deutsche Partei noch etwas störrisch gegenüberstehen. Die Resignierenden und die Störrischen brauchen etwas Zeit, um des Kanzlers Meinung zu teilen, daß die großen Ziele und Zusammenhänge der Verträge viel wichtiger sind, als ihre zahlreichen reinen Besatzungsbestimmungen. Aber auch wenn es nicht leicht ist, eine deutsche Gleichberechtigung und Handlungsfreiheit ausschaltenden Bestimmungen hinzunehmen, vor der dritten Lesung der Ratifikationsgesetze über die Bonner Verträge und den EVG-Vertrag wird es der Kanzler mit Sicherheit wieder geschafft haben, seine Koalition geschlossen hinter sich zu wissen.

Es werden kaum zehn Abgeordnete der Regierungsfractionen sein, die bei den entscheidenden Abstimmungen, infolge Krankheit oder dringender Inanspruchnahme außerhalb Bonns, ihre Skepsis oder Ablehnung gegenüber den Verträgen vorsichtig andeuten. Ebenso sicher wird es bei dem Nein der SPD, der Föderalistischen Union, der Kommunisten und einiger fraktionsloser Abgeordneten bleiben. Am Tage nach der endgültigen Billigung der Verträge durch den Bundestag werden die Zeitungen berichten, daß der Kanzler mit etwa 80 Stimmen Mehrheit einen neuen Erfolg errungen habe.

In jedem Fall wird es im Bundestag zu keiner Gefährdung dieses Erfolges kommen, zumal die Regierungsmehrheit entschlossen ist, auch über einen Wehrbeitrag zu entscheiden, obwohl der Bundestag 1949 unter ganz anderen Voraussetzungen gewählt wurde. Sie wird auch nicht warten, bis alle Möglichkeiten einer Vierer-Konferenz ausgenutzt sind oder bis unsere künftigen Partner durch eine schnellere Ratifizierung als beim Schuman-Plan ihren Willen wenigstens für die mögliche Partnerschaft eindeutig dokumentiert haben. Der Kanzler will die Ratifizierung bis zu den wahrscheinlich am 20. Juli beginnenden Parlamentsferien durchsetzen. Also wird ihm die Koalition folgen — und wenn der Beginn der Ferien verschoben werden muß, daß diese Hast der notwendigen Prüfung der Verträge zuträglich ist, nachdem in den Bestimmungen der Verträge der Zeitdruck bei den Verhandlungen für uns negative Folgen hatte, wird niemand ernstlich behaupten wollen. Schließlich geht es um Verträge, die unsere Geschicke für eine unabsehbare Zeit bestimmen werden.

Aus diesem Grunde und im Interesse der Ausnutzung jeder Chance einer Vierer-Konferenz vor Inkrafttreten der Verträge wäre es

schon gut, wenn es mit der Ratifizierung etwas langsamer geht, als es der Bundeskanzler will und es die Koalitionsparteien zulassen. Vielleicht ergibt sich ein angemessenes Tempo schon aus der Haltung des Bundesrates; denn es ist unwahrscheinlich, daß sich die Mehrheit der Länderregierungen damit abfindet, daß nur das „Abkommen über die steuerliche Behandlung der Streitkräfte“ der Zustimmung des Bundesrates bedarf, das ganze übrige Vertragswerk aber den Bundesrat nur mit der Möglichkeit zu „Stellungnahmen“ passieren soll. Einmal geht es — entgegen der Meinung der Regierung — bei den Verträgen nicht um rein außenpolitische Abkommen, die Sache des Bundes sind, sondern das Vertragswerk, vor allem mit dem General- und dem Überleitungsvertrag, ist ein sehr großes Stück deutscher Innenpolitik. Zum anderen ist es eine zumindest noch nicht entschiedene Frage, ob der Bund die Kompetenz für die Wehrgesetzgebung ist, deren Prinzip mit dem EVG-Vertrag schon festgelegt werden soll.

Werden es die Länderregierungen verantworten können, zu der völker- und verfassungsrechtswidrigen Regelung der deutschen Auslandsvermögen einfach zu sagen: wir sind nicht zuständig? Die Justizminister — und Senatoren — befassen sich gegenwärtig mit diesem Fragenkomplex. Bis zum 20. Juni werden dann die Regierungen entscheiden müssen, wie groß nach ihrer Ansicht Recht und Pflicht des Bundesrates zur Zustimmung zu dem Ratifikationsgesetz über die Verträge ist. Würde, wogegen sich die Bundesregierung ausgesprochen hat, diese Zustimmung generell erforderlich, so müßte auch die endgültige Haltung des Bundesrates als ungewiß bezeichnet werden. Das Bundeskanzleramt und Justizminister Dehler bemühen sich zwar seit einiger Zeit durch persönliche Gespräche mit einzelnen Regierungschefs, auch das letzte Risiko einer ungewissen Haltung der Länder auszuschalten. Aber nicht nur Reinhold Maier, am Neckar, der sich über einen Mangel an Bonner Gesprächspartnern in letzter Zeit nicht beklagen kann, ist ein mindest so eigenwilliger Kopf wie Konrad Adenauer am Bonner Rhein.

Offen und für den Ablauf der Ratifizierung von großem Gewicht ist auch die Frage der Entscheidung des Verfassungsgerichts über die Feststellungsklage von 144 Bundestagsabgeordneten der SPD und Föderalistischen Union. Am 10. Juni wird in Karlsruhe zunächst über die Zulässigkeit der Klage entschieden. Diese scheinbar rein prozessuale Frage ist von großer Bedeutung. Bejaht das Verfassungsgericht auch über die bereits bestätigte Zuständigkeit hinaus, daß es schon jetzt an die Urteilsfindung herangehen will, dann kann das Parlament nicht ratifizieren, bevor dieses Urteil gefällt ist; wobei dann der Urteilspruch auch so ausfallen könnte, daß



Die Expansion des Islams: Der Zahl seiner Anhänger nach steht der Islam an dritter Stelle der Religionen der Erde und ist, wie die Mohammedaner behaupten, die am schnellsten wachsende Religion. Rund 250 000 Menschen würden jährlich zum Islam übertreten. Die Gesamtzahl aller Anhänger ist kaum zu ermitteln, doch gehen die Schätzungen von 200 bis 350 Millionen

ohne Verfassungsergänzung und -änderung der EVG-Vertrag überhaupt nicht ratifiziert werden dürfte. Damit wäre dann die Zweidrittel-Mehrheit (ohne SPD nicht möglich) für die Änderung des Grundgesetzes die Voraussetzung der Ratifizierung überhaupt. Die Ratifizierung der Verträge vor der Neuwahl des Bundestages wäre unmöglich.

In Bonn gibt es offiziöse Meinungen, nach denen der Karlsruher Gerichtshof, um so weittragenden politischen Wirkungen einer seiner Entscheidungen auszuweichen, erst dann mit der Urteilsfindung oder der Erstellung eines Gutachtens auf den Antrag des Bundespräsidenten, beginnen würde, wenn die Ratifikationsgesetze schon vom Parlament gebilligt worden sind. Wir können dieser Auffassung nicht folgen; denn was wäre dann an den Wirkungen geringer? Nichts. Man würde nur den Bundespräsidenten vor Ausfertigung der Ratifikationsurkunden und damit vor der endgültigen Ratifizierung der Verträge, in eine für ein Staatsoberhaupt abträgliche Situation bringen. Es ist daher zu hoffen, daß sich die Erwartung erfüllt, daß sich der Karlsruher Gerichtshof vor der dritten Lesung der Ratifikationsgesetze zur Annahme des Verfahrens und damit zu einem Urteilspruch entschließen kann. Würde dieses Urteil, das „im Namen des Volkes“ gesprochen werden muß, zwar eine Ratifizierung des EVG-Vertrages ohne Grundgesetzänderung zulassen, aber eine

solche Änderung zur Voraussetzung jedes deutschen Wehrgesetzes machen, das im Vertrag vorgesehen ist, so würde wohl nicht die Ratifizierung, aber doch die Verwirklichung der Verträge viel mehr Zeit in Anspruch nehmen, als sie bis zur Neuwahl des kommenden Jahres zur Verfügung steht.

Niemand kann überrascht sein, wenn in dieser Bonner Situation mit den aufgezeigten Perspektiven die Stimmung des „Fahren heraus, die Verträge sind da“ verfliegen ist. Selbst die Mehrzahl der leidenschaftlichen Verfechter des Vertragswerks beginnt die Bonner Verträge und den Vertrag über die EVG als einen vielleicht unvermeidlichen, aber schweren und an Risiken reichen Schritt zu sehen. Auch diese Ernüchterung haben wir in Bonn bei dem lange nicht so weittragenden Schuman-Plan erlebt. Der Schuman-Plan ist vor 14 Monaten unterschrieben worden, aber noch nicht in Kraft getreten. Die Verträge wurden am 26. bzw. 28. Mai unterzeichnet. Bis sie nach Ratifizierung durch die Parlamente aller Vertragspartner in Kraft treten können, wird nicht nur im Weißen Haus in Washington ein neuer Präsident regieren, sondern auch im weißen Palais Schaumburg in Bonn schon der erste Wind der Bundestagswahlen wehen. Es ist sicher, daß es die anderen Parlamente nicht so eilig mit der Ratifizierung haben werden wie der Bundestag, dem die Haat zu einem vertrauten Faktor geworden ist.

## Der Erfolg der Amerikareise Dr. Figls

Von unserem E.B.-Österreich-Korrespondenten

WIEN. Die Erklärungen Bundeskanzlers Dr.-Ing. Figl vor dem Ministerrat und die des amerikanischen Hochkommissars Donnelly für einen amerikanischen Nachrichtendienst ergeben eine Bilanz der Amerikareise des österreichischen Bundeskanzlers, mit der Österreich zufrieden sein kann. Zunächst war schon während des Besuches der außerordentliche publizistische Erfolg augenscheinlich, den Figl in seiner der amerikanischen Mentalität liegenden Art zu verzeichnen hatte. Man quittierte mit Schmunzeln, daß der österreichische Bundeskanzler seine staatspolitischen Geschäfte durchaus mit einem Heurigeausflug zu verbinden weiß. Die amerikanische Öffentlichkeit will bekanntlich möglichst viel über das Privatleben der Politiker wissen und weiß mit unnahbaren intellektuellen wenig anzufangen, auch wenn sie ihr politisches Geschäft besser als andere verstehen sollten.

In keinem anderen Land ist eine „gute Presse“ so wertvoll wie in den USA und sie mag nicht wenig dazu beigetragen haben, daß auch die konkreten Ergebnisse der Reise bedeutungsvoll sind. Die vorgesehene Herabsetzung der amerikanischen Wirtschaftshilfe wird unterbleiben, so daß bis 30. Juni für das diesem Termin ablaufende ERP-Jahr 120 Millionen Dollar für Österreich verteilt sein werden. Die Freigabe von 1,5 Milliarden Schilling aus den Gegenwertfonds für dieses Kalenderjahr an Österreich wurde ebenfalls bewilligt. Die Freigabe von weiteren 500 Millionen wird erwogen. Darüber hinaus gelang es, die Weltbank für die österreichischen Energiebauten zu interessieren, mit der nunmehr um die Gewährung einer Anleihe von 250 Millionen Schilling für die Weiterführung der Arbeiten am Winterspeicher des Reißbeck-Kraftwerkes verhandelt wird. Dabei soll Italien den Transfer der aus dieser Anleihe anfal-

lenden Annuitäten übernehmen und als Gegenleistung Strom aus Österreich erhalten.

Um die Amerikaner bei günstiger Stimmung zu halten, mußte Dr.-Ing. Figl allerdings politische Erklärungen abgeben, die sein Verhältnis zu den Russen zweifellos belasten. Dr.-Ing. Figl ist bekanntlich der einzige verantwortliche österreichische Staatsmann, der mit Erfolg mit den Russen zu verhandeln wußte. Figl erklärte in Washington, daß Österreich „ein Kell in der Front der sowjetischen Satellitenstaaten“ sei. Geschichte und Tradition hätten diese Länder veranlaßt, stets nach Wien zu blicken. Ein freies Wien sei eine ungeheure Rückenstärkung für die unterdrückten Völker hinter dem Eisernen Vorhang. Wenn Österreich fallen sollte, würde eine wichtige Flankenposition an der Seite Jugoslawiens, Oberitaliens und Süddeutschlands verloren sein.

Diese Feststellungen sollten dazu dienen, in den USA für Verständnis um Österreichs Lage zu werben, das auf keinen Fall einer Teilung des Landes durch einen Separatvertrag mit dem Westen zustimmen will. Gleichzeitig dienten diese Argumente zur Untermauerung der These, daß eine radikale Budgetsanierung, wie sie die Amerikaner durch die Zurückhaltung ihrer Wirtschaftshilfe erzwingen wollten, zu einer innenpolitischen Krise mit den Sozialisten führen würde, der sich Österreich in seiner exponierten Lage nicht aussetzen könne. Moskau quittierte diese Erklärung Figls mit scharfen Angriffen auf Österreich und dessen katholische Kreise, deren Einfluß auf den staatlichen Apparat größer als in irgendeinem anderen Land Europas sei. Lediglich die energische Ablehnung Figls, einen Separatvertrag abzuschließen, dürfte eine unmittelbare Verschärfung der politischen Situation verhindert haben.

## Putsch in Athen — wenn König Paul verreist?

Mißtrauen um General Papagos / Regentschaftsprobleme

das. ATHEN. In Zusammenhang mit den Vorbereitungen für den offiziellen Staatsbesuch des griechischen Königspaares in der Türkei tauchen eine Menge Gerüchte auf, die zeigen, daß die Stimmung in Griechenland zurzeit so nervös, daß der Entschluß zur Türkei-Reise des Königspaares mit einigem Erstaunen registriert wird. Man spricht in diplomatischen Kreisen von der Möglichkeit, daß in Athen ein Putsch versucht werden könnte, während König Paul außerhalb des Landes weilte.

Der Verdacht, einen solchen Putsch zu planen, konzentriert sich selbstverständlich auf jenen General Papagos, der sich mit dem Generalstab seiner Partei jetzt plötzlich in einen nahen Vorort von Athen begeben hat, um näher am Ort seiner Pläne und Ziele zu sein. Wenn auch Papagos nach außen hin versichert, daß er aus reinen verfassungsmäßigen Gründen und nur zur Erleichterung seiner parteipolitischen Tätigkeit sich Athen genähert habe, bleibt der Verdacht dunkler Pläne bestehen.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß in Athen die letzten Tage ausgefüllt waren mit Erörterungen der Verfassungs-Spezialisten über die Frage, wie in Abwesenheit König Pauls und seiner Gattin die Regentschaft durchgeführt werden kann. Man stützt sich auf die Verfassung des Jahres 1911, die bestimmt, daß im Falle einer Abwesenheit des Königs die königlichen Befugnisse durch einen Ministerrat wahrgenommen werden. Die allerdings augenblicklich beachteten Gepflogen-

ten bestimmen in einer leichten Änderung der Verfassung vom Jahre 1911, daß bei einer Reise des Königs außerhalb der Landesgrenzen die Regentschaft durch den volljährigen Thronfolger oder im Falle dessen Minderjährigkeit oder beim Nichtvorhandensein eines Thronfolgers durch die Königin wahrgenommen wird. Ist keine Königin vorhanden und der Kronprinz minderjährig, dann ernannt der König einen Regenten, dem allerdings die Regentschaftsbefugnisse jederzeit entzogen werden können. Die geltende Verfassung sieht nichts vor für den Fall, daß König und Königin gleichzeitig außerhalb des Landes weilen und der Kronprinz minderjährig ist.

Die Regentschaft soll nun durch einen Ministerrat wahrgenommen werden, zumal vorgesehen ist, daß die Dauer der Abwesenheit des Königspaares sich nicht allzu lange ausdehnt.

Aus der Tatsache aber, daß man sich so auffällig und sehr genau mit der Rechtmäßigkeit der Regentschaft im Falle der Abwesenheit des Königspaares beschäftigt und sogar der Staatsrechtslehrer M. Sguritsas von dem Ratspräsidenten bemüht wurde, ein Gutachten auszuarbeiten, zieht man den Schluß, daß für alle Fälle vorgesorgt sein soll.

Es wird daran erinnert, daß im Zusammenhang mit der Landerwerb König Pauls in Liechtenstein auf dem Höhepunkt seines Konfliktes mit Papagos ähnliche Erwägungen schon einmal hinter den Kulissen in Griechenland zur Sprache standen.

Nach 100 000 km Laufstrecke mit SHELL X-100 beweist der Zustand der Motoren aller Fahrzeuge, daß SHELL X-100 normalen Mineralölen überlegen ist.

Mercedes, Volkswagen  
Ford, Borgward, DKW  
Opel, Porsche, Gutbrod

**SHELL** leistet mehr  
weil es durch Additive (wirksame Zusätze) bereichert ist.

**X-100**  
MOTORÖL

- ADDITIVE 1 reinigt den Motor.
- ADDITIVE 2 verhindert die motorenzerstörende Kaltkorrosion.
- ADDITIVE 3 erhält das Öl vollschmierfähig bis zum Wechsel.

SHARLE (S)

Kraftfahrer oder Krachfahrer?

Ab. Aus den Kurorten des Schwarzwaldes, der Alb und des Bodensees erreichen uns in der letzten Zeit immer wieder Klagen über den zunehmenden Verkehrslärm. Auch auf der Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Schweningen wurde auf die wachsende Ruhestörung in den bevorzugten Erholungsgebieten hingewiesen. Wir können es uns nicht leisten, solche Klagen auf die leichte Schulter zu nehmen.

Niemanden, der ein Auto oder Motorrad besitzt, ist zuzumuten, daß er sein Gefährt außer zu beruflichen Fahrten nicht auch zu Ausflügen und Wanderungen benützt. Aber bei der heutigen Massenmotorisierung ergeben sich nun einmal Probleme, von denen sich eben der Erfinder des Motors noch nichts hat träumen lassen. Es ist ein Unterschied, ob, wie in manchen Gegenden noch vor dreißig Jahren, ein Auto als etwas Besonderes bestaunt wird, oder ob Karawanen dieser Spezies in nicht mehr abreißen lassen Ketten über die Landstraßen ziehen. Beim Fährhafen von Meersburg war der Andrang an Pfingsten manchmal so groß, daß die Fahrzeuge stundenlang warten mußten, bis sie ans andere Ufer übersetzt werden konnten. Obwohl die Autoindustrie bei den Pkw's in bezug auf die Schalldämpfung schon Außerordentliches geleistet hat, ist es klar, daß es bei solchen Massen von Fahrzeugen nicht ohne Lärm abgeht.

Die Klagen richten sich auch nicht so sehr gegen die Autos als gegen die Motorräder. Man weiß, daß viele, besonders jüngere Motorradfahrer nicht bloß auf ihr Motorrad an sich, sondern vorzüglich auf dessen Auspuff stolz sind. Je stärker es kracht und knattert, desto mehr Aufsehen erregt man, wenn man so mit 60, 80 Sachen daherkommt. Wären unsere Straßen nicht so schön asphaltiert und könnte man noch recht kräftig Staub aufwirbeln, so würde sich das ins Akustische abirrende Getösebedürfnis vielleicht auf diese Art befriedigen.

Nun, wir hören immer noch lieber Auspuffkrach, als daß wir dauernd Staub schlucken. Aber — und das ist ein Vorschlag, der bestimmt niemanden ärgern wird — können die Motorradfabriken nicht von sich aus für eine größere Schalldämpfung bei den Motorrädern sorgen? Die Käuferschaft wird ihnen, wie in anderen Ländern auch, die Gefolgschaft deswegen bestimmt nicht versagen, und auch die Krachfahrer werden die Vorzüge geringerer Lärmfaktoren schließlich schätzen lernen.

Künstlicher Regen am Oberrhein

Was an Wasser von unten fehlt, muß von oben hinzukommen / Ein Großprojekt

Freiburg. Die von dem badischen Obersten Tulla in den Jahren 1817—1874 im Oberrheingebiet vorgenommene Rheinkorrektur, die den einst in vielen Windungen dahinfließenden und teilweise seentartigen Rhein begradigte und in ein schmales, sauberes Bett zwang, hat neben ihrer segensreichen Wirkung mit den Jahrzehnten auch eine unvorhergesehene nachteilige Folge gehabt. Durch die erhöhte Stromgeschwindigkeit, die ein Ergebnis jener Tullaschen Arbeiten und der im Anfang des 20. Jahrhunderts aufgenommenen und im Interesse der Schifffahrt bis heute weiterverfolgten Rheinregulierung war, grub sich der Strom in seinem Lauf zwischen Basel und Breisach immer tiefer in seinen Untergrund ein.

Diese Wühl- oder Erosionstätigkeit, die das Bett des Rheins von Jahr zu Jahr tiefer werden ließ, hat den Wasserstand des Stroms in diesem Teil seines Laufes immer mehr absinken lassen. Am stärksten wirkt sich die gewaltige Erosion zwischen Istein und Neuenburg aus, wo die Eintiefung heute stellenweise 6,70 m beträgt. Die automatische Folge dieser durch Technik und Menschenwerk erzeugten Unart des Stroms war und ist das ständige Absinken des Grundwasserspiegels in den Uferregionen, der hier für das Wachstum der Vegetation von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sie hat auf südwestlichem Gebiet in großem Umfang zur Versteppung der einst üppig wachsenden Auwälder und zur Austrocknung wertvollen landwirtschaftlichen Bodens geführt. Über die Ausmaße dieser Versteppung, ihre Schäden und ihre künftigen Folgen wurden in den vergangenen Jahren schon zahlreiche Arbeiten veröffentlicht. So gut wie gar nicht wurde bisher die Frage erörtert, wie diesem südbadischen Notstandsgebiet wirksam geholfen werden kann.

Eine Anfrage, die kürzlich im Bundestag von Abgeordneten an die Bundesregierung gerichtet wurde, hat die Aufmerksamkeit auf das Problem der künstlichen Beregnung gelenkt, die neuerdings als brauchbare Lösung zur Diskussion gestellt wurde. In Zusammenarbeit mit bekannten Wasserwirtschaftlern haben die für die Landwirtschaft in Südbaden zuständigen Stellen diese Frage geprüft und die Möglichkeit ihrer technischen Durchführbarkeit bejaht.

Mit dem fortschreitenden Bau des französischen Rheinseitenkanals, der dem Rhein des größten Teil seines Wassers abschnittsweise entzieht, wird das Problem noch dringlicher, da nach Errichtung dieser betonierten Wasserstraße mit einer weiteren Senkung des Grundwasserstandes um zwei bis vier Meter im Oberrheingebiet gerechnet werden muß.

Wie geht die Beregnung vor sich?

Nach den bisherigen Rahmenplänen müßte in dem am meisten bedrohten Aus- und Niederterrassengebiet südlich Breisach, in dem zwanzig Gemeinden liegen, eine Fläche von 2600 Hektar beregnet werden. Die Beregnung könnte hier durch eine Staustufe am Rhein bei Breisach mit Wasser versorgt und durch ein Röhrensystem praktiziert werden. Im Gebiet nördlich von Breisach müßten, sobald der jetzt bis Ottmarsheim gediehene und in Betrieb befindliche „Grand canal d'Alsace“ in Richtung Straßburg weitergebaut ist, 12740 Hektar künstlich bewäs-

Ein tragischer Irrtum

Trossingen. In der Gemeinde Schura bei Trossingen wurde am Dienstagabend ein Familienvater das Opfer eines tragischen Irrtums. Der Fabrikarbeiter Christian Gula war auf dem Feld mit Heuen beschäftigt. Ein junger Trossinger Jäger hielt den Mann in der Abenddämmerung für ein Wildschwein und gab einen Schuß ab, der Gula tödlich traf. Der Jäger wurde in Haft genommen. Gula hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

sert werden. Falls eine Beregnung der gesamten Niederterrasse, zu der weitere 62 Gemeinden gehören, in Frage kommt, müßten nochmals 25 000 Hektar einbezogen werden.

Der jährliche Wasserbedarf zur künstlichen Beregnung würde nach einem Gutachten des Sachverständigen für Beregnungswirtschaft, Dr. G. Schönopp in Goslar, für das Gebiet südlich Breisach 19,1 Millionen cbm und für die Niederterrasse 37,5 Millionen cbm betragen. Das ergäbe für das gesamte Oberrheingebiet einen jährlichen Wasserbedarf von 60,5 Millionen cbm.



Als diese Aufnahme gemacht wurde, schwebten die Trümmer der niedergebrannten Häuser von Großrinderfeld im nordbadischen Kreis Tauberbischofsheim noch. Die 80 obdachlos gewordenen Bewohner der in der Nacht auf Dienstag zerstörten 14 Wohnhäuser haben fast allen Hausrat verloren. Hier bringt eine Familie ihre paar geretteten Habseligkeiten in Sicherheit. Außer den Wohnhäusern sind, wie gemeldet, 17 Scheuern und 16 Ställe mit anderen Nebengebäuden abgebrannt. Die Brandursache ist immer noch nicht geklärt. Aus Staatsmitteln wurde der Gemeinde als erste Soforthilfe ein Betrag von 20 000 DM zur Verfügung gestellt. Aus dem Kreis Tauberbischofsheim und dem ganzen Taubertal trafen in den letzten beiden Tagen Kleider und Hausrat ein. Der Caritasverband und andere Stellen haben zu Spenden, vor allem von Leib- und Bettwäsche, Kleidern, Strümpfen, Schuhen und Hausrat aufgefordert. Foto AP

Aus Nordwürttemberg

Eindrucksvolle Fronleichnamprozessionen Stuttgart. Bei schönstem Sommerwetter wurde gestern in allen katholischen Gegenden Südwestdeutschlands das Fronleichnamfest begangen. Die Teilnahme an den Prozessionen war vor allem in den Städten meist stärker als in den vergangenen Jahren. Besonders eindrucksvoll waren die Prozessionen in Oberschwaben und im Schwarzwald, wo die Straßen und Altäre verschwenderisch mit Blumen, Birken- und Tannenbäumchen und Girlanden geschmückt waren.

Gegen Bilder leichtbekleideter Mädchen Stuttgart im Anschluß an einen Vortrag, den Jesuitenpater Leppich am Mittwochabend vor 10 000 Zuhörern im Hof des Neuen Schlosses gehalten hatte, zog eine Gruppe Jugendlicher in die Königstraße und demonstrierte gegen die Bilder leichtbekleideter Mädchen in den Schaukästen von Nachtlokalen. Ein Aushangkasten des Nachtllokals „Excelsior“ wurde von Demonstranten eingeschlagen. Zwei Jugendliche wurden festgenommen. Pater Leppich, der an drei aufeinanderfolgenden Abenden in Stuttgart gegen die „Trilogie des Satans: Liberalismus, Materialismus und Sexualismus“ gesprochen hatte, distanzierte sich von der Ausschreitung.

Paratyphus in Eßlingen Eßlingen. Elf Fälle von Paratyphus wurden in dem Vorort Oberesßlingen bei Eßlingen festgestellt. Die Kranken wurden ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Bei Milchhändlern, Le-

bensmittelhändlern, Metzgern und Bäckern wurden sofort Lebensmitteluntersuchungen angestellt, die bis jetzt aber noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Es ist damit zu rechnen, daß sich in etwa acht Tagen weitere Kranke melden, die vielleicht von den bisherigen Kranken angesteckt worden sind.

Panik im Schafstall Ulm. In Beimerstetten, Kreis Ulm, drangen zwei Hunde nachts durch ein offenes Fenster in einen Schafstall ein. Unter den Schafen brach eine solche Panik aus, daß etwa 70 Tiere totgetreten wurden oder erstickten. Nur an wenigen Tieren fand man Bißwunden von den Hunden. Der eine der beiden Hunde war der Schäferhund der Herde.

Aus Südwürttemberg VdK vor dem Zusammenschluß Tübingen. Der Gesamtvorstand der Arbeitsgemeinschaft Südwest des VdK führte am vergangenen Wochenende in Karlsruhe eine Arbeitstagung durch. Es wurden die für den organisatorischen Zusammenschluß der drei Landesverbände in Baden-Württemberg erforderlichen Maßnahmen beraten und ein gemeinsamer Organisations- und Satzungsausschuß gebildet. Außerdem befaßte sich der Vorstand mit der Neuorganisation der Verwaltungsbehörden der Kriegsofferversorgung und Kriegsofferversorgung.

Die erste Hilfsschule für das Oberland Ravensburg. Sobald die große neue Volksschule fertig ist, soll in Ravensburg die erste Hilfsschule für das ganze Oberland eingerichtet werden. Nach den neuesten Untersuchungen sind 2-5 Prozent aller schulpflichtigen Kinder unterbegrabt, was nicht ausschließt, daß die meisten später einen Beruf erlernen können.

Staatliches Areal enteignet Wangen. Der Gemeinderat von Wangen hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, vom Areal des Amtsgerichts, also staatseigenen Boden, einen Streifen von 180 qm zwangsweise zu enteignen; der zur Verbreiterung einer Straße benötigt wird. Das Justizministerium in Tübingen hatte sich geweigert, den Streifen abzutreten.

Auch Holland überfahren Deutschland gewinnt hoch mit 29:6 (12:4)

Im ersten Zwischenrundenspiel um die Handball-Weltmeisterschaft besiegte die deutsche Nationalmannschaft am Mittwoch Holland mit 29:6 (12:4) Toren. Schweden blieb über Dänemark knapp mit 11:9 erfolgreich.

4000 Zuschauer waren auch vom dritten Spiel der deutschen Nationalmannschaft heilhaft begeistert. Dem hervorragenden Können der Deutschen hatten die Holländer nichts gleichwertiges entgegenzusetzen. Selbst ohne den wurfstarke Dahlinger erzielte Deutschland eine hohe Torausbeute. Erfolgreichster Torschütze war diesmal Kempa mit neun Treffern von Schädlich, der sieben Tore warf.

Scheidet Deutschland aus? Davis-Cup gegen Dänemark Heute beginnt die dritte Runde des Davis-Cup in der Europazone. Deutschlands Mannschaft mit Buchholz, Koch, Hermann und Göpfert trifft dabei in Kopenhagen auf die beiden Dänen Nilson und Ulrich. Ohne Gottfried v. Cramm sieht sich die deutsche Vertretung vor eine fast unlösbare Aufgabe gestellt. Selbst eine 5:0-Niederlage käme nicht überraschend.

Aiso doch Deutschland-Rundfahrt Nach vielen Schwierigkeiten ist es der Zweirad-GmbH gelungen, die Organisation für die Deutsch-

Aus Baden

Nicht mit Holz heizen! Freiburg. Der Badische Waldbesitzerverband hat die Bevölkerung aufgefordert, ihren Hausbrandbedarf mit Kohle, Koks oder Briketts zu decken. Man dürfe der Forstwirtschaft nicht länger zumuten, daß jährlich 7 Millionen Festmeter Rundholz verheizt werden, von denen mindestens 2-3 Millionen als Gruben- und Faserholz, sowie für andere Nutzzwecke verwendet werden könnten. Letztes Jahr seien im Bundesgebiet 7 Millionen Festmeter Holz über das zulässige Maß geschlagen worden.

Sozialtouristik am Hochrhein Säckingen. Am Mittwoch traf der erste von zehn Fremdenonderzügen aus Norddeutschland am Hochrhein ein. Die 170 Urlauber wurden in

Privatquartieren in Säckingen und Waldshut untergebracht. Die besonders niedrigen Preise sollen die neugeschaffene Sozialtouristik am Hochrhein fördern.

Italienreisen zu Kriegsgräbern Konstanz. Der Landesverband Oberrhein des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Konstanz veranstaltet im September und Oktober zwei stark verbilligte Reisen nach Italien zum Besuch deutscher Kriegsgräber. Die erste Fahrt vom 6. bis 15. September führt über Rom, Pomezia und Neapel in das frühere Kampfgebiet von Monte Cassino. Die Fahrt mit Verpflegung, Unterbringung, Rundfahrten und zahlreichen Besichtigungen kostet 361,90 DM. Die zweite Fahrt (6.—10. Oktober) führt in den Raum Rom-Pomezia. Preis 137 DM, einschließlich Verpflegung, Übernachtung usw. Auskünfte beim Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Konstanz, Münsterplatz 7.

Auch das wurde berichtet

In Vaihingen/Enz kam bei Verwandten ein elfjähriges Mädchen an, das seit zwei Tagen in Göppingen vermisst wurde. Es war von zu Hause weggelaufen, weil es geschimpft worden war, und hatte die rund 70 km zu Fuß zurückgelegt. Untenwegs aß es unreifes Obst und Beeren und übernachtete in Heuhaufen.

Um die fünf auf dem Riedlinger Rathaus zur Welt gekommenen Störche zu beringern, stieg

der Stadtbaumeister persönlich auf einer Leiter zum Storchennest hinauf. Ohne die Storchenfamilie in ihrer häuslichen Ruhe zu stören, legte er den Jungen im Auftrag des Bundes für Vogelschutz ihre „Erkennungsmarken“ an.

In einer Ortschaft des Kreises Tübingen machte ein junger Mann die Wette, daß er innerhalb einer halben Stunde ein Dutzend Bismarkheringe vertilgen könne. Die halbe Stunde war noch nicht vorüber, da hatte er den Rest des zwölften Herings schon verzehrt.

Die Gemeinderäte von Steinheim, Kreis Heidenheim, verwahren sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß sie in den Wohnungsausschuß gewählt werden. Niemand will ein so unbeliebtes Amt mehr übernehmen.

Das Basler Stadttheater dehnte seine Werbung für Hofmannsthal's „Jedermann“ auch auf die ausländische Nachbarschaft am Drei-Länder-Eck aus. Als nun ein Theaterdiener eine Rolle mit Plakaten, die für das Oberelsaß bestimmt waren, bei Basel-Burgfelden über die Grenze bringen wollte, erklärte der französische Zollner nach kurzem Studium der Beschriftung, er könne die Plakate keineswegs durchlassen. Es geht nicht an, daß im Elsaß ausgerechnet für eine schweizerische Spielhölle Reklame betrieben werden sollte. Der sonst so freundliche Mann hatte den gedruckten Text „Jedermann-Spiele in Basel“ in „Jedermann spiele in Basel“ übersetzt. Das Mißverständnis konnte bald geklärt werden. Der Vorgesetzte des pflichterfüllten Zollners erwies sich als „klassisch versierter“ Theaterhase.

Ein Weinheimer Handwerksmeister erhielt vom Finanzamt eine Mahnung zur Nachzahlung von 1 Pfennig Umsatzsteuer für das Jahr 1950. Die Mahnkarte war mit den üblichen 12 Pfennig frankiert.

Kurze Umschau

Zum ersten Todestag von Hans Heinrich Ehrler am 14. Juni werden sich die Freunde des Dichters um 15 Uhr auf dem neuen Waldenbuecher Friedhof am Grab des Dichters zu einer stillen Gedenkstunde treffen.

Fünfzig Zuchthäuslinge getötet hat ein Marder in einem Geflügelzuchtbetrieb in Volkertshausen, Kreis Stodach.

Bei lebendigem Leib verbrannt ist ein 61-jähriger Mann in Waldprechtsweller, Kreis Rastatt. Sein verkohlter Leichnam wurde beim Löschen eines Brandes im Stallbau des Wohnhauses gefunden. Wahrscheinlich hat der Mann den Brand selbst gelegt und den Tod in den Flammen gesucht.

Von einem Lkw von hinten überfahren wurde ein 14-jähriger Goldschmiedelehrling auf der Bundesstraße Pforzheim-Neuenbürg, als er selbst mit seinem Fahrrad andere Radfahrer überholen wollte. Er starb wenige Stunden später.

Eine 15-jährige Ausreißerin wurde bei einer Kontrolle in der Mannheimer Innenstadt gefaßt. Das Mädchen war schon verschiedene Male aus Erziehungsheimen fortgelaufen.

Aus dem Fenster in 7 Meter Tiefe gestürzt ist eine 18-jährige Schlafwandlerin in Zaisersweiher, Kreis Vaihingen/Enz. Sie zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Als der Bauer gerade beim Melken war, schlug in Untersiefen, Kreis Waldshut, der Blitz im Stall ein. Während der Bauer mit dem Schrecken davonkam, wurden zwei Kühe getötet und eine Anzahl weiterer Kühe zu Boden geworfen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Am Freitag anfangs noch heiter, gegen Abend aufkommende Gewitterneigung, Tagestemperaturen zum Teil etwas über 25 Grad ansteigend. Am Samstag zunehmende Bewölkung mit einzelnen Gewittern, die wahrscheinlich von einzelnen Schauern begleitet sind. Immer noch recht warm. Schwache Winde aus Südwest, Nächtlüche Tiefsttemperaturen um 18 Grad.

PALMOLIVE-RASIERCREME - RASIERSEIFE. Gr. Tube DM 1.40 Normal- DM 0.85. Mit dem handlichen Fuss DM 1.-

Drei Jahre Soforthilfe



Drei Jahre nach dem Einsetzen des vorläufigen Lastenausgleichs, der Soforthilfe, ist der endgültige Lastenausgleich vom Bundestag verabschiedet worden. Allein diese Zeitspanne unterstreicht die Bedeutung, die der Soforthilfe zukam; diese Bedeutung wird aber auch ersichtlich aus den Beträgen, die die Bilanz der Soforthilfe nach dem Stande vom 31. 3. 1952 ausweist. Das Gesamtaufkommen wird auf 6,1 Milliarden DM beziffert, durchschnittlich also zwei Milliarden DM je Jahr. Rund ein Fünftel des Gesamtbetrages kam aus Umetellungsgrundschulden.

„Ortsübliche Miete für Geschäftsräume“

Ab 1. Juli freie Geschäftsraum-Mieten

w-t. Die Mietreform für Geschäftsräume, die von der Bundesregierung am 1. April hatte zurückgestellt werden müssen, gilt jetzt ab 1. Juli. Mitte Juni wird der Bundestag dazu ein Gesetz zur Regelung der Miet- und Pachtverhältnisse über Geschäftsräume und gewerblich benutzte unbebaute Grundstücke verabschieden, dessen Kenntnis für jeden Mieter und Vermieter von Geschäftsräumen von großer Bedeutung ist.

Grundsätzlich wird durch dieses Gesetz der Mieterschutz aufgehoben, wenn nicht zwischen Mieter und Vermieter langfristige Verträge bestehen. Dies gilt für die Miet- und Pachtverhältnisse, die vor dem 1. Dezember 1951 abgeschlossen worden sind.

Nach dem neuen Gesetz können die Preisbehörden Mieterhöhungen bis zur „ortsüblichen Miete

für Geschäftsräume“ zulassen. Wenn bei der Feststellung der ortsüblichen Miete Schwierigkeiten entstehen, so gilt als Höchstgrenze der Bemessung die Miete, die sich „auf Grund einer Wirtschaftlichkeitsrechnung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Kapital- und Bewirtschaftungskosten und nach den Grundsätzen der Berechnungsverordnung ergibt“. Eine Kündigung kann nur zum Ende eines Vierteljahres erfolgen. Dabei ist eine angemessene Räumungsfrist zu gewähren.

Der Mieter kann aber, wenn die Kündigung eines Mietverhältnisses erhebliche wirtschaftliche Nachteile für ihn bringt, den Widerruf der Kündigung öffentlichen Belange gefährdet würden. Aber auch in diesem Fall muß der Vermieter nicht ohne weiteres auf die Kündigung verzichten. „Wenn dem Vermieter die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zuzumuten werden kann“, soll das Gericht die Kündigung trotzdem anerkennen. Der Vermieter kann die Fortsetzung des Mietverhältnisses ablehnen, wenn Eigenbedarf vorliegt, wenn der Wiederaufbau eines Gebäudes nur nach der Räumung durch den Mieter durchgeführt werden kann oder wenn der Vermieter eine höhere Miete erzielen könnte, die der alte Mieter zu zahlen ablehnt.

HEILBRONN. — Modernstes Kraftwerk Süddeutschlands. In Heilbronn-Neckgartach wird noch in diesem Jahr mit dem Bau des modernsten Wärmekraftwerkes Süddeutschlands begonnen werden. Das Werk soll in mehreren Bauabschnitten errichtet werden. Zunächst ist ein Maschinenhaus mit einer Kapazität von 64 000 kw vorgesehen.

Rechtsanspruch bei Katastrophenfällen

Wann besteht die Möglichkeit eines Nachlasses der Grundsteuer?

Nach der Grundsteuererlaß-Verordnung vom 26. 3. 1952 (BGBl. 1952 I S. 209) in Verbindung mit dem Grundsteuergesetz kann in folgenden Fällen ein Nachlaß der Grundsteuer gewährt werden: 1. Bei land- und forstwirtschaftlichen Betrieben. 2. Bei wesentlicher Ertragsminderung aus Gebäudebasis (Mietrückgang bei Mietwohngrundstücken, Geschäftsräumen usw.). 3. Für Grundbesitz unter Denkmalschutz. 4. Für Grundbesitz von wissenschaftlicher, künstlerischer oder geschichtlicher Bedeutung. 5. Für Grundbesitz des Beherbergungsgewerbes (Saisonebetriebe) und von Privatkrankeanstalten. 6. Für kriegszerstörten Grundbesitz.

Eigentümer von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben haben einen Rechtsanspruch auf Gewährung von Grundsteuererlaß bei sogenannten Katastrophenschäden wie z. B. Schäden durch Hagel, Auswinterung, Hochwasser, Dürre, Insektenfraß, Viehseuchen, Waldbrand und ähnliche Schäden, die auf solche Naturereignisse zurückzuführen sind. Der Schaden muß 50 v. H. des normalen Ertrags übersteigen. Ist diese Voraussetzung erfüllt, so ist nicht etwa nur ein dem Ertragsrückgang entsprechender Teil der Grundsteuer zu erlassen, sondern die ganze Grundsteuer. Bleibt der Ertrag um weniger als 50 v. H. hinter dem normalen Ertrag zurück, so ist es dem pflichtgemäßen Ermessen der Gemeinden überlassen, ob ein Grundsteuererlaß gerechtfertigt ist. Hier soll die Ertragsminderung den Maßstab für das Ausmaß des Steuererlasses bilden.

Kann für Grundbesitz (Gebäude) eine Wertfortschreibung des Einheitswerts bei einer Ertragsminderung nicht erfolgen, so besteht die Möglichkeit, bei einem Mietrückgang einen Teil der Grundsteuer zu erlassen (Ziff. 2). Als Arten von Mietrückgang kommen in Betracht: Leer-

stehen von Räumen, Billigervermieten von Räumen oder Mietausfall. Nur wenn sich der Vermieter aus zwingenden Gründen der Mieterminderung nicht entziehen konnte, kann ein Grundsteuererlaß ausgesprochen werden. Der Mietertrag für das vergangene Kalenderjahr ist mit der bei der Einheitsbewertung zugrunde gelegten Jahresrohmiete zu vergleichen. Ein Mietrückgang von nicht mehr als 10 v. H. kann nicht berücksichtigt werden. Um den Hundertsatz des Unterschiedsbetrags, Jahresrohmiete laut Einheitsbewertung und tatsächlichem Mietertrag, ist die Grundsteuer zu ermäßigen, und zwar um vier Fünftel dieses Satzes (ein Fünftel entfällt auf Grund und Boden).

Ein Erlaß der Grundsteuer wird nur auf Antrag des Eigentümers gewährt. Der Antrag muß spätestens bis zu dem auf den Ablauf des Erlaßzeitraums (Rechnungsjahr) folgenden 30. Juni — für das Rechnungsjahr 1951 also bis zum 30. 6. 1952 — gestellt werden. Kleinbeträge unter 12 DM werden nicht erlassen.

Grundsätzlich sind für die Beurteilung eines Erlasses bei der Grundsteuer — da es sich um eine Objektsteuer handelt — die Verhältnisse des Steuergegenstands maßgebend, erst in zweiter Linie werden die persönlichen Verhältnisse des Eigentümers berücksichtigt.

Gegen die Entscheidungen der Gemeinden über Erlaßanträge ist die Beschwerde bei der Gemeindeaufsichtsbehörde zulässig. Als weitere Instanz kann das Verwaltungsgericht (nicht Finanzgericht) angerufen werden.

Wirtschaft nicht beeinflusst

Erhard zum Wehrbeitrag

DÜSSELDORF. Vor dem Wirtschaftsausschuß der CDU des Rheinlandes sagte Bundeswirtschaftsminister Erhard, die bevorstehenden Bemühungen der Industrie, die 300 000 geplanten deutschen Europasoldaten auszurüsten und zu versorgen werden die Wirtschaft der Bundesrepublik in keiner Weise beeinflussen. Voraussetzung sei, daß man auch auf dem Gebiet der Rüstung die freie Marktwirtschaft einhalte. Erhard warnte die Unternehmer davor, allzurogige Hoffnungen auf die Rüstungen zu setzen. Insbesondere die Textilindustrie werde nur „eine kleine Spitze“ erhalten.

Montagfrüh oder Mittwochnachmittag?

w-t. BONN. Im Bundeskabinett ist man sich über das Ladenschluß-Gesetz nicht einig gewor-

Wohnungsaktien

hb. Alle seit 1945 in der Bundesrepublik gebauten Wohnungen entsprechen der Größe Hamburgs, einer Millionenstadt. Fürwahr eine stolze Leistung. Private Initiative, tatkräftiges deutsches Unternehmertum und staatliche Förderung haben dies vollbracht. Dennoch bleibt, gemessen an den ungeheuerlichen Zerstörungen von Wohnhäusern im Kriege, der Wohnungsbaudruck ein Wiederaufbauproblem schlechthin. Neben der Materialknappheit setzen in erster Linie die Finanzierungsmöglichkeiten einer weitgehenden Ausdehnung des Wohnungsbauprogrammes nicht überschreitbare Grenzen. Jede Mark, die für eine neue Wohnung ausgegeben wird, geht eben zu Lasten von Verbrauch und Produktion. In einem Jahr summieren sich diese, für den Wohnungsbau abgezweigten Mittel zu Milliarden. Dieser Finanzkalamität will nun der Hamburger Diplomvolkwirt Pieltz durch Wohnungsaktien abhelfen. Pieltz sucht also einen neuen Weg, Kapitalmarkt und Wohnungsbau einander näher zu bringen. Er glaubt, in der Wohnungsaktie das Mittel gefunden zu haben, um einmal den Sparern das schwerbeständige Sparen schmackhafter zu machen und zum andern dem Wohnungsbau eine solide, vom Staat unabhängige Kapitalquelle zu erschließen. Allerdings geht es auch bei der Pieltz'schen Konzeption nicht ganz ohne staatliche Subvention. Die öffentliche Hand soll nämlich eine vierprozentige Dividendengarantie übernehmen, während die restlichen 2 Prozent aus dem Mietaufkommen bezahlt werden sollen.

Ob und wie sich das Wohnungsaktienexperiment — um ein solches handelt es sich zunächst — einbürgern und bewähren wird, muß einem Versuch überlassen bleiben. Sollte es auf diesem Wege gelingen, auf dem Gebiet des Wohnungsbaues die privatwirtschaftlichen Finanzierungsformen zu fördern und fast völlig den staatlichen Einfluß auszuschalten, dann kann die Wohnungsaktie nur begrüßt werden.

den. Der Entwurf, den das Bundesministerium vorgelegt hatte, sah die Schließung der Geschäfte am Mittwoch-Nachmittag vor. Im Kabinett stellte sich eine Mehrheit unter Führung des Bundeswirtschaftsministeriums aber auf den Standpunkt, daß man den Angestellten der Geschäfte ein „verlängertes Wochenende“ geben sollte, indem für den Montagmorgen die Schließung der Geschäfte angeordnet würde. Vielleicht das Bemerkenswerteste an dieser Auseinandersetzung ist die Tatsache, daß keine maßgebende Seite mehr den Vorschlag vertreten hat, die Geschäfte grundsätzlich am Samstag-Nachmittag zu schließen.

Zur Information

Die Befürchtung, daß die Freigabe der Rund- und Schnittholzpreise auf dem Holzmarkt preistreibende Auswirkungen haben könnten, finde in den ersten Auktionsergebnissen auch bei nüchternen Beobachtungen keine Bestätigung, wurde dieser Tage im Bulletin der Bundesregierung festgestellt.

Die Schmalzpreise sind für den Verbraucher im letzten halben Jahr um rund 40 Prozent zurückgegangen, während der niedrigste Verkaufspreis im Herbst des letzten Jahres bei 1,15 DM je Pfund lag, wird es heute schon für 1,28 DM angeboten. Zum Teil ist dies auf den anhaltend schlechten Absatz zurückzuführen.

Firmen und Unternehmungen

ESSLINGEN. — 5 Prozent Dividende bei den Neckarwerken. In der Hauptversammlung der Neckarwerke Elektrizitätsversorgung AG., Esslingen a. N., am 10. Juni 1952, bei der rund 7,5 Millionen DM von 50 Millionen DM Grundkapital vertreten waren,

wurde der vorgelegte Jahresabschluß 1950 zustimmend zur Kenntnis genommen und beschlossen, eine ab 1. Juli 1952 zahlbare Dividende von 5 Prozent auf das eingezahlte Aktienkapital auszuschießen und den Rest von 143 940,34 DM auf neue Rechnung vorzutragen.

FRANKFURT. — Zündwarenmonopol zahlt 8 Prozent Dividende. 4,33 Millionen DM erzielte die deutsche Zündwaren-Monopolgesellschaft im Jahre 1951. Von dieser Summe mußten laut Gesetz 1,28 Millionen DM abgeführt werden. Aus dem Restbetrag werden 8 Prozent Dividende verteilt und 2,45 Millionen DM an die öffentliche Hand abgegeben.

FRANKFURT. — 12 Tochtergesellschaften der IG-Farben gebildet. Mit Durchführungsverordnung Nr. 1 zum alliierten Gesetz Nr. 35 (Aufspaltung des Vermögens der IG-Farbenindustrie) wurde jetzt die Bildung von zwölf IG-Nachfolgegesellschaften und Tochtergesellschaften angeordnet.

STUTTGART. — Fabrikant Weber 70 Jahre alt. Der Mitinhaber der Firma Wilhelm Bicyclo oHG, Arthur Weber, wird heute 70 Jahre alt. Weber ist seit 1906 in dem Unternehmen seines Schwiegervaters tätig.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 16. Juni 1952

Das Getreidewirtschaftsjahr 1951/52 ist im Auslaufen, so daß vor Inkrafttreten des neuen Getreidepreisgesetzes nur wenig Interesse für inländisches Brotgetreide besteht. Noch hier und da herauskommende kleinere Angebote werden von den Mühlen aufgenommen. Für Futtergetreide besteht geringe Nachfrage, besonders Hafer ist vernachlässigt.

Die Abrufe in Mehl sind etwas lebhafter geworden, doch handelt es sich durchweg um Deckung des laufenden Bedarfs. Wir notieren: Weizenmehl Type 550 DM 53,45; Type 530 DM 51,20; Type 512 DM 50,00; Type 1050 DM 37,70; Type 1600 DM 13,— bis 14,—; Roggenmehl Type 1150 DM 35,50; Type 1370 DM 32,85 bis 35,—.

Großhandelspreis je 100 kg brutto für netto ohne Sack frei Empfangsstation.

Stellenmarkt

Dauerexistenz

Großunternehmen der Textilbranche sucht 1 allertage Frauen und Mädchen für leichte Heimarbeit, haupt- und nebenberuflich bei guter Bezahlung.

Schreiben Sie sofort an „Westland“, (13b) Mühlhofstraße 48

2 ehrl. Hausgehilfen im Alter v. 18-25 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht, Medizinische Klinik, Tübingen

Fast zwei Jahrtausende



spendet  
Niedernauer Römerquelle  
Heilung - Erfrischung - Genuß

Stellung gesucht

Kraftfahrer mit Führerschein I, II u. III, gelernter Mechaniker, langjähr. Verkaufspraxis in verschiedenen Branchen im Innen- und Außendienst, gewandtes Auftreten und zielbewußte Verhandlungsführung.

Angebote erbeten unter G 7515 an die Gesch.-Stelle

Fochtenberger  
GOLDPALTER  
KOLNISCHES WASSER

auf Erfrischung und Pflege Ihr ständiger Begleiter

Ohmad, alter Ernte- und Wiesensau, neuer Ernte, mehrere 100 Zentner, sofort abzugeben. Pomena-Cornwallisch und Schweinemast Pulvermühle, Tübingen - Durlingen. Telefon Gomaringen 232

Jetzt — unentbehrlich!

„Als Gehbehinderter litt ich gerade in den Sommermonaten unter Wundsein und starker Schweißabsonderung. Nach dem Gebrauch von Klosterfrau Aktiv-Puder jedoch kenne ich kein Wundsein mehr! Und auch die unangenehmen Folgen des Schwitzens sind behoben!“ So schreibt Herr Schmitt, Köln-Sülz, Zölpicher Straße 197. Unschälige können das gleiche bestätigen: Aktiv-Puder — verbildend auf-trocknend und geruchbindend — ist das fortschrittliche Mittel zur vorbildlichen Körper- und Fußpflege! Jetzt — einfach unentbehrlich!

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pf. in allen Apothek. u. Drog. Denken Sie auch an Klosterfrau Mellisengeist für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Silberbar täglich ab 20 Uhr Tanz  
Reutlingen, Tel. 61 16 außer Montag



Schneit es im Sommer?

Als Frau Müller ihre Wäsche von der Leine nahm, schüttelte sie ein Handtuch. Da sah sie, wie in den Sonnenstrahlen weiße Flocken tänzelten wie Schnee. Das waren in großer Menge losgelöster Gewebefasern, Fusseln.

Hätte Frau Müller ihre Wäsche nicht gerieben und gebürstet und durch scharfe Mittel strapaziert, dann hätte sie nicht diese vielen Fusseln, die immer ein Warnzeichen sind.

Warten Sie nicht, bis es soweit ist. Weichen Sie mit Burnus ein. Burnus löst den Schmutz beim Einweichen und erspart Ihnen schädliches Reiben und Bürsten.



bio-aktiv, darum so lösestark



MIT FRANCK GEWÜRZ WIRD JEDER KAFFEE GUT!



Schlank auf gesunde Art durch Gelbe Dropp  
REINES HEILPFLANZEN-MITTEL - IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Großes Musikfest Musikverein Weilheim/Tübingen

Am kommenden Samstag, 14., und Sonntag, 15. Juni 1952, veranstaltet der Musikverein Weilheim ein großes Musikfest (25jähriges Jubiläum mit Dirigenten-Jubiläum).

Es sind 700 Musiker und 90 Sänger und Sängerinnen aktiv beteiligt. Ein reichhaltiges Programm wird den Besuchern schöne und frohe Stunden bereiten. Mit nur guten Weinen und erstklassigem Spezialbier aus der Brauerei Haigerloch und prima kalter und warmer Kost sind wir bemüht, unsere Gäste gut zu bedienen. Der großangelegte Vergnügungspark durch den Schaustellerunternehmer Rob. Renz aus Straßberg-Winterlingen mit Karussell, Schiffschaukel, Schießbude, Verlosung usw. wird unseren Gästen viel Freude bereiten.

Für Kraftfahrzeuge aller Art und Fahrräder steht ein bewachter Parkplatz zur Verfügung.

Samstag, ab 20 Uhr, Festbankett mit Konzert der anwesenden Gastvereine im Festzelt.

Sonntag, 9 Uhr, Kirchgang mit Totenehrung. Um 13 Uhr Festzugabmarsch beim „Kneipen“. Anschließend Konzert bei gemütlichem Beisammensein der 32 anwesenden Musikkapellen und drei Gesangvereine.

Hierzu werden Freunde zur Musik und Gäste aus der Bevölkerung von nah und fern herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Gleichberechtigung?

Aus einer Leserschrift: „Von der Wetterfahne des Gartenhauses herab flötet der Amseemann sein süßes Lied. Wie schön ist es in der Vogelwelt, daß man in so hohen Tönen von seinem Mann besungen wird. Wenn mein Mann in so hohen Tönen mit mir spricht, bin ich meistens nicht arg erbaut... Aber der Ton macht die Musik und die Weise wird wohl auch immer etwas anders lauten müssen.“

Gut beobachtet. Als wir neulich die Nachtigall ganz nah im Busch beobachteten, saß neben dem hell schmetternden Männchen still und behütet das Weibchen. Das Männchen schrie wohl deshalb so laut, weil ein anderes ihm sein Frauchen wegholen wollte. Wir wissen, daß in der Vogelwelt fast nur die Männer singen. Anders als bei uns. Bei uns gibt heute Gleichberechtigung und noch mehr Gleichberechtigung der Frauen. Beide können und dürfen sich ansingen und anschreiben... je nachdem. Dabei ist es so, daß ein lautbetontes „liebes Lieschen“ meist etwas anderes aussagt als eben „liebes“. Da steckt so was wie ein Mahn- oder Warnruf drin. Ob die wirkliche Liebe größer wäre, wenn die Frau — wenigstens daheim — nicht gleichberechtigt wäre? Ich weiß es nicht. Jedenfalls hat der Schutzgesang in der Vogelwelt über dem Weibchen etwas von Treue in sich. Und das Stillsitzen des Weibchens heißt doch wohl: „Ich danke dir, daß du mich besingst und verteidigst, daß du ein Nesthocker und nicht ein Nestflüchter bist. So brauch ich in meinem Nest, in meinem Zuhause keine Gleichberechtigung. Es genügt mir, wenn ich die gleiche Pflicht im Hause habe, nämlich die Kinder mit dir zu füttern und gut mit dir zu erziehen. Gleiche Freuden daheim, wenn auch draußen oft getrennte Wege sein müssen.“

Beim Zug nach dem Süden fliegen oft die alten und jungen Vögel getrennt, aber auch die Männchen und Weibchen. Alter und Geschlechter werden in der Vogelwelt nicht über einen Kamm geschoren; biologische Unterschiede und Notwendigkeiten werden da anerkannt. Aber eine gleiche Pflicht zur Liebe und Treue gibts da und ein gleiches Recht, dem Du etwas Gutes und Frohes zu tun. Nicht das gleiche Recht, sich gegenseitig die Flügel zu beibringen. K.

Teinach Freibad modernisiert

Bad Teinach. Nach Vollendung der kostspieligen Ausbesserungs- und Verschönerungsarbeiten kann das hiesige Freibad morgen eröffnet werden. Die durch ihre herrliche Lage weithin bekannte Freibadanlage paßt sich jetzt noch harmonischer an ihre natürliche Umgebung an. Das Schwimmbecken samt dem Kinderbecken wurde durch einen Anstrich mit „Jocost“ modernisiert und läßt mit seinem zarten Meergrün geradezu zum Baden ein. Was tagsüber an Verunreinigungen usw. anfällt, wird nachts in der gewaltigen Umwälzanlage wieder gereinigt und entsalzt, so daß die Becken sozusagen jeden Tag mit frischem Wasser versehen sind. Der bisherige Uebelstand, daß das Wasser nach seiner Erneuerung sich viel zu langsam erwärmte und dann allzu rasch durch Algenbildung usw. wieder verschmutzte, dürfte damit von Grund auf beseitigt sein. Diese Tatsache wird dem Bad zu seinen zahlreichen bisherigen Freunden viele neue erwerben. Da die Verwaltung in denselben Händen wie letztes Jahr liegt, ist die Gewähr vorhanden, daß alles geschieht, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Gemeindeverwaltung aber, die bei der Renovierung des Freibads weder Mühen noch Kosten scheute, darf des Dankes und der Anerkennung aller Freunde des Freibadens in Wasser, Luft und Sonne gewiß sein.

Die Liebenzeller Trachtengruppe wirbt

In den neuen Elzügen wird sie dem Schwarzwald neue Freunde gewinnen

Der Geist der modernen Zeit ist heute bis in entlegene Winkel und Täler vorgedrungen; alte Ueberlieferungen, Sitte und Tracht fielen ihm zum Opfer. Insbesondere auf dem Gebiet der Volkstrachten ist das vielfältige Bild mehr und mehr einem stumpfen Einerlei gewichen. Die alten schönen Trachten verschwanden in der „Mottenkiste“, denn überall setzte sich beim Landvolk die bequemere und billigere moderne Kleidung durch. Aber allmählich kam man doch zu der Einsicht, wieviel Schönes hier dem Untergang entgegengeht. Trachtenvereine und Trachtengruppen wurden gegründet, die es sich zur Aufgabe machten, den noch vorhandenen Schatz des alten Brauchtums zu retten und die Jugend dafür zu gewinnen, das Ueberkommene in Ehren für die gegenwärtige und für künftige Generationen zu bewahren.

Auch die Liebenzeller Trachtengruppe ist seit Jahren eifrig darum bemüht, das vielfältige, schöne und originelle Trachtengut des Calwer Waldes zu hüten und — das vor allem — bei festlichen Gelegenheiten nicht nur an Ort und Stelle, sondern überall in der deutschen Bundesrepublik — und vielleicht sogar einmal jenseits des „großen Teiches“ — zu zeigen, wieviel eigenartige Schönheit an Gewand und Brauchtum ihrer Schwarzwälder Vorfahren haftet.

Der Anfang, das Beschaffen der Originaltrachten — war nicht leicht. Aber überall in den Ortschaften des Calwer Waldes stellte ein jeder, der noch über solche gewandlichen Kostbarkeiten verfügte, sie gern der Trachtengruppe zur Verfügung. Die Trachtentänze stellte man sich aus Büchern, die vom alten Brauchtum der Ahnen berichteten, nach alten Tanzweisen zusammen. Man arbeitete fleißig und mit Begeisterung. Die ersten Erfolge in

der Öffentlichkeit wurden sichtbar, man arbeitete mit noch größerer Liebe. Die Mitglieder der Trachtengruppe, die tagsüber alle beruflich tätig sind, werden bei den Übungsabenden tüchtig herangezogen. Herr Meurer, der Leiter der Trachtengruppe, führt ein strenges Regiment und läßt seinen „Schäflein“ nichts durchgehen! Aber man spürt allenthalben die Liebe zur Sache, mit der hier gearbeitet wird. Der Erfolg lohnt die Mühen. Unsere Liebenzeller Trachtengruppe ist heute ein weitbekanntes „Qualitätsbegriff“, und man versichert sich gern ihrer Mitarbeit, wo es heißt, für den Schwarzwald zu werben.

Am nächsten Sonntag werden unsere Trachtengruppler bei den Begrüßungsfeierlichkeiten der Bundesbahn-Neulinge E 256/259 Hagen/Westf. — Konstanz und zurück durch das Nagoldtal auch mit dabei sein. Zwischen Pforzheim und Horb werden sie sich den Reisenden in ihrer schönen Tracht vorstellen (besonders gefällt immer wieder der Wangen, Ohren und den ganzen Rücken mit breiten schwarzen Seidensändern bedeckende Kopfputz unserer Schwarzwälderinnen) und dabei Sonderprospekte der Nagold-Kurorte verteilen. Im Juli werden sie — wie im Vorjahr — zur Trachtenschau in Neustadt/Holstein sein. — In Nordamerika, im New Yorker „Herold“, — stellte sich ein Paar unserer Trachtengruppe bereits im Bilde vor, und dieser bildlichen Vorstellung wird — wir erwähnten es schon — vielleicht eines Tages ein Gastspiel „in natura“ der ganzen Gruppe folgen.

Auf jeden Fall: Nicht nur „Liebenzell und seine Quellen“, auch „Liebenzell und seine Trachtengruppe“ sind heute zum Begriff geworden.

Die Aufforstung unserer Heimatwälder

Lebendiger Anschauungsunterricht durch den „Schulwald“

Die Württembergische Forstdirektion hat in ihrem Kampf um die Erhaltung des Waldes der Öffentlichkeit einen Vorschlag unterbreitet, der in gleicher Weise das Interesse des Naturfreundes, des Forstbeamten und des Pädagogen verdient. Es handelt sich um folgende Aufgabe: ein in Schulnähe gelegenes aufforstungsfähiges Gelände, eine Kahlfäche oder ein Streifen Oedland, mag es sich nun um Gemeinde-, Staats- oder Privatbesitz handeln, soll einer Schule zur Verfügung gestellt werden. Diese beauftragt einen dafür interessierten Lehrer, das Gelände zusammen mit seinen Schülern in Obhut und Kultur zu nehmen und die Aufforstung der bereitgestellten Flächen im Rahmen des Unterrichts vorzunehmen. Bei Staatswaldungen sollen Pflanzen und Geräte kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Für die geleistete Arbeit wird eine Entlohnung gewährt, die jedoch nicht an den einzelnen Schüler ausbezahlt, sondern der Schulgemeinschaft für Schulwanderungen und andere Zwecke zur Verfügung gestellt wird. Ueber die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit dieser Maßnahme ist wohl kein weiteres Wort zu verlieren, etwas anderes ist es um den pädagogischen Wert dieser neuen Zielsetzung.

Es ist ein seit bald zwei Jahrhunderten geführter Kampf fortschrittlicher Erzieher, die Verbindung zwischen Schule und Leben enger zu gestalten, das tote Buchwissen durch Begegnung mit der lebendigen Natur zu ergänzen und zu vertiefen und die reine Gelstes- und Kopfarbeit der Schüler zu ergänzen durch eine Betätigung der Hand, durch einen richtig erteilten Arbeitsunterricht, der die jugendlichen Kräfte aktiviert und aus dem passiv alles Stoffwissen in sich aufnehmenden Schüler einen selbsttätigen, frei schaffenden Menschen macht.

Angewandt auf das Fach der Naturwissenschaften heißt dies: Kein Lernen aus Lehrbüchern und Anschauungsbildern und mögen diese noch so gut sein, sondern Heranführung an die lebendige Natur, an Pflanze und Tier, wie sie uns an ihrem natürlichen Standort und Lebensbereich begegnen. Diese Forderungen sind zwar uralte, aber es ist ein Beweis für die Zähigkeit überkommener Formeln, wenn auch heute noch, von geringen Ausnahmen abgesehen, die alte Lernschule den Schulalltag bestimmt.

Das Wirtschaftsleben, in unserem Falle die Forstwirtschaft, und das Schulleben sind keine völlig voneinander getrennten Lebensbereiche, sondern sie müssen sich zu gegenseitiger Befruchtung und Bereicherung verbinden. Es wäre zu wünschen, daß diejenigen Gemeinden unseres Kreises, bei denen die technischen und personellen Voraussetzungen zur Schaffung eines Schulwaldes gegeben sind, diesen Gedanken aufgreifen. Seine Verwirklichung bringt dem Staat oder der Gemeinde einen nicht unbedeutlichen Nutzen, den Kindern schenkt er einen lebendigen und interessanten Anschauungsunterricht und allen Naturfreunden bringt er Freude und Befriedigung. Sein Ziel ist die Schaffung eines reichen Waldbestandes, in dessen Bereich Mensch, Tier und Pflanze echte Lebensfreude und Lebenskraft finden.

Nicht die Erträge des Vorjahres

Nach den Feststellungen der Abwicklungsstelle des Landwirtschaftsministeriums von Württemberg-Hohenzollern wird die jetzt in den meisten Gebieten voll einsetzende Heuernte der Menge nach höchstens mittelmäßig ausfallen. Auf keinen Fall wird sie die Erträge des letzten Jahres erreichen.

Im Spiegel von Calw

Fortgang der Arbeiten an der Hirsauer Straße

Gegenwärtig wird beim Gutleuthaus mit den Baggararbeiten zur Begrädnung der bahnseitigen Böschung gegenüber der Fabrikgebäude begonnen. Die abzufahrenden Erdmassen werden nagoldseitig unterhalb der Fabrik zur weiteren Auffüllung verwendet, die zwecks Erbreiterung der Straße bis zum Calwer Turn- und Spielplatz vorgenommen wird. Hier wurden in den letzten Tagen die entlang des Gehweges führende lebende Hecke und der Zaun entfernt; es müssen auch einige Bäume fallen, bis der Anschluß an das fertige Teilstück nach Hirsau hergestellt sein wird. Die nun noch verbleibende Teilstrecke bis zum Ortseingang Calw wird erst nächstes Jahr in Angriff genommen werden können, weil hier zuvor die Arbeiten zur Verbesserung des Nagoldlaufs abgeschlossen sein müssen. Nach Beendigung der derzeitigen Arbeiten an der Hirsauer Straße ist das Fertigstellen der Bischofsstraße, welche eine Tränkecke mit Asphaltbelag erhält, vorgesehen. Diese Arbeiten dürften etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Sonntag Bezirksjugendtreffen

Am Sonntag findet ein Bezirksjugendtreffen der evang. Jugend des Bezirkes Calw in Hirsau statt. Das mit einer Jugendfeierstunde verbundene Treffen beginnt um 13.30 Uhr in der Kirche. Die Leitung hat Landesjugendpfarrer Hellmut Class.

Das Programm des Volkstheaters

Im „Volkstheater Calw“ läuft ab heute bis Sonntag der amerikanische Abenteuerfilm „Die Göttin von Rio Beni“. Exotische Bilder und ein spannendes Spieleschehen geben dem interessanten Filmwerk einen besonderen Reiz.

Ein Erfolg der Schwarzwaldvereinsjugend

An der am vergangenen Sonntag in Schwenningen abgehaltenen 83. Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins nahmen an Stelle des durch Krankheit verhinderten Vorsitzenden einige Vorstandsmitglieder teil. Im Rahmen dieser Tagung fand ein großes Treffen der gesamten Jugendgruppen statt, das auf dem Schwenninger Moos im Zeichen der Jugendarbeit und des Jugendwanderns stand. Spiele und Heimatlieder verschönten die Feierstunde der Jugend, wobei die Calwer Jugendgruppe bei der Bewertung der Volkstanzgruppen einen 3. Preis erringen konnte. Als einer der jüngsten Jugendgruppen darf man den rührigen Calwern zu diesem Erfolg gratulieren, besonders, da mit dem zuerkannten Preis noch wertvolle Geschenke verbunden waren.

Holzeinschlag für 1953 bleibt gleich

In den vergangenen Tagen wurden in Bonn beim Bundesernährungsministerium mit den Holzreferenten aller Landesforstverwaltungen Fragen des Holzeinschlages, der Grubenholzversorgung und der sich aus der Freigabe der Holzpreise ergebenden Marktlage erörtert. Das Einschlagsprogramm für das Forstwirtschaftsjahr 1953 mit einem Gesamteinschlag von 22 Millionen Festmetern, davon 2.750.000 Festmeter Grubenholz, ändert sich gegenüber dem laufenden Forstwirtschaftsjahr nicht.

CALWER TAGBLATT

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Chefredakteur:

Will Hans Hebsäcker und Dr. Ernst Müller.

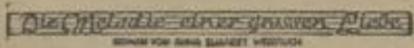
Lokale Schriftleiter: F. H. Scheele

Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße

Telefon 785

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Monat. Bezugspreis: DM 2,80 zuz. 46 Pfg. Trägerlohn



43. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Ja, zum Donnerwetter, ich muß doch wissen, wieviel Zeit ich für das habe, was ich Ihnen sagen will! Ich bin ein schwerfälliger Mensch.“

„Scheint so“, nickt Donata.

„Und überhaupt... in so einem ratternden Karren, wo man brüllen muß, um verstanden zu werden! Ekelhaft! Ja... um anzufangen... ich wollte Ihnen mitteilen, daß Sie meine Frau kennen...“

Dies „meine Frau“ könnte er nun wirklich unterlassen. Es gibt Donata jedesmal einen schmerzlichen Stich.

„Wenn Dagmar Jensen Ihre Frau ist, dann kenne ich sie allerdings. Aber um mir das mitzuteilen, brauchten Sie mich auch nicht aufzusuchen. So wichtig kann ich diese flüchtige Bekanntschaft nicht finden.“

„Doch. Gerade daß sie so flüchtig ist — das ist wichtig. Unterdessen hat mir auch meine Frau — hat mir Dagmar bestätigt, keineswegs mit Ihnen befreundet zu sein.“

„Und das ist Ihnen wichtig?“ Würden Sie es ihr übernehme, mit mir befreundet zu sein?“

„Ihr? Nein. Sie war schließlich bereit, zu jedem Mittel zu greifen. Aber Ihnen! Ihnen hätte ich es übergenommen!“

„Ja, erlauben Sie mal, was heißt das?“

„Sehen Sie... ich habe nämlich angenommen, daß Sie mit ihr befreundet sind. Sie haben ein Duett mit ihr gesungen, und wenn man so im öffentlichen Leben steht, das zwei Stimmen auf einer Platte verewigt werden, und die Namen sind darauf gedruckt, und jeder Mensch kann so ein Ding kaufen... ja, dann kann man eben eine solche Bekanntschaft nicht mehr leugnen!“

Das klingt so gereizt und vorwurfsvoll, daß Donata sich zur Wehr setzt:

„Wer will denn die Bekanntschaft leugnen?“

„Sie natürlich. Sie haben doch nicht ein Wort davon gesagt, daß Sie meine Frau kennen!“

„Haben Sie mir denn ein Wort davon gesagt, daß Dagmar Jensen Ihre Frau ist?“

„Nein? Hab' ich das nicht? ... Und Sie haben es überhaupt nicht gewußt bis zu diesem Augenblick?“

„Doch!“ sagte Donata böse und sieht aus dem Fenster. „Ich weiß es schon beinahe eine halbe Stunde... seit ich Dagmar auf dem Bahnsteig erkannt habe... und da ich durch Inneke wußte, daß Ihre Frau bei Ihnen ist, habe ich daraus den logischen Schluß gezogen, daß Sie mit Dagmar Jensen verheiratet sind.“

„Waren“, verbessert Henner Heysing.

„Wie bitte?“

„Verzeihung... ich habe mich falsch ausgedrückt... sein werde... nein, das ist noch falscher... gewesen sein werde. So, endlich. Die deutsche Grammatik ist nicht so einfach.“

„Scheint so. Denn ich verstehe kein Wort, was Sie nun eigentlich sagen wollen.“

„Gewesen sein werden. Ich werde mit ihr verheiratet gewesen sein, wenn ich mich von ihr habe — werde — scheiden — lassen — ist das nun richtig?“

„Daß Sie sich scheiden lassen?“ fragt Donata mit zitterndem Herzen. „Das kann ich doch nicht beurteilen.“

„Nein, die Grammatik... der Satzbau... die Verbalform...“

„Die Grammatik interessiert mich jetzt nicht“, sagt Donata ungeduldig. „Warum wollen Sie sich denn nun plötzlich scheiden lassen?“

„Ja, sehen Sie... das sind Dinge, die ich Ihnen unmöglich in einem fahrenden Zug erzählen kann!“

„Wenn das Sie hindert — der Zug wird gleich halten.“

„Und dann?“

„Dann wird der Schaffner rufen: Endstation, alles aussteigen! Zum mindesten, wenn wir es nicht unangefordert tun.“ Donata steht auf und holt ihr Handgepäck herunter. Henner langt über sie hinweg und nimmt ihr den Koffergriff aus der Hand... seine Finger streifen dabei die Ihren.

„Verzeihung“, sagt er, aber den Griff läßt er nicht los. Er setzt auch den Koffer nicht ab, er behält ihn in der Hand, nimmt ihren Mantel, ihre Tasche und geht damit nach dem Ausgang.

„Wo wollen Sie mit meinen Sachen hin?“

„Durchgehen!“ ruft er über die Schulter. „Oder ein Pfand behalten, damit Sie mir nicht durchgehen.“

„Da kennen Sie mich schlecht. Wenn ich durchgehen will, laß ich die paar lumpigen Sachen im Stich.“

„Glaub' ich. Aber Sie wollen nicht durchgehen. Sie wollen mir Gelegenheit geben, Ihnen in Ruhe auseinanderzusetzen, was ich Ihnen noch zu sagen habe. Wenn Sie mir nur endlich Bescheid geben würden, wann dieser verdammte Zug eigentlich geht!“

„Welcher Zug?“ fragt Donata gedankenlos. „Der, mit dem Sie weiterfahren müssen natürlich.“

Der Zug rollt in den Bahnhof. Heysting steigt zuerst aus und will Donata helfen, aber sie steht schon neben ihm.

„Wollen Sie mir bitte meine Sachen geben?“ fordert sie mit zusammengezogenen Brauen. „Sie werden sich doch wohl um Ihre Gattin kümmern!“

„Nein!“ sagt er ruhig. „Das werde ich nicht. Sie wird abgeholt. Aber eben deswegen möchte ich mich nicht mit Ihnen in den War-

tessal setzen. Haben Sie nicht so viel Zeit, daß wir noch eben stadteinwärts gehen können?“

„Ich... denke“, zögerte Donata.

„Also, wann geht Ihr Zug?“

„In... drei Stunden.“

„Das ist ein sehr vernünftiger Zug!“ lobt er ernsthaft. Kaum merkbar zuckt es um seine Mundwinkel. Donata schießt das Blut ins Gesicht, weil ihr einfiel, daß sie zuerst behauptet hat, es nicht zu wissen... Vermutlich geht dann überhaupt kein Zug mehr. Es ist ein Glück, daß es halbdunkel ist und er nicht sehen kann, wie sie rot wird.

„Also wenn es Ihnen recht ist...“ schlägt er vor, „dann gehen wir fünf Minuten die Bahnhofstraße hinunter und setzen uns irgendwo in eine halbwegs gemütliche Gaststube... in das ‚Weiße Lamm‘ oder die ‚Goldene Traube‘...“

„Ja...“, sagt Donata mit einem leisen, glücklichen Lächeln.

Und dann sitzen sie in der „Traube“, in einer hellen, behaglichen Ecke, auf der seidenglaten, weißgeschuerten Ahornplatte des schweren Tisches stehen die vollen Gläser und werfen warmgoldene Lichter auf das Holz. Die Handkoffer stehen daneben, ein wenig abseits, ein wenig vergessen.

„Wie kommen Sie denn nun nach Hause?“ fragt Donata plötzlich, das Glas nach dem ersten Schluck zurücksetzend.

„Ich? Darüber hab' ich noch nicht nachgedacht... aber das ist auch ganz unwichtig. Ein Zug zurück geht bestimmt nicht mehr. Ich kann schlimmstenfalls noch immer telefonieren und mich mit dem Wagen abholen lassen...“ Er lacht plötzlich leise und sehr belustigt auf. „Aber vielleicht fahre ich auch weiter... mit dem Schnellzug, der in drei Stunden gehen soll. Wenn ich nur wüßte, wo Sie dieses Gastspiel absolvieren wollen!“

Fortsetzung folgt

Die Landespolizei berichtet

Festnahmen

Wegen Bettels und Landstreicherei wurde in Nagold eine Person vorläufig festgenommen und dem Richter vorgeführt. — Ein Mann aus Ottenbronn, der in betrunkenem Zustand seine Wohnung demolierte und einen Familienangehörigen mit einem Messer verletzte, mußte vorübergehend in Haft genommen werden.

Diebstähle

Zum Nachteil einer Bedienung in einer Wirtschaft in Nagold wurden 350 DM entwendet. Dringend tatverdächtig ist ein Mädchen, welches in der gleichen Gastwirtschaft beschäftigt war. Dieses hat überraschend seinen Arbeitsplatz verlassen. Fahndungsmaßnahmen sind im Gange. — Zum Nachteil einer Baufirma in Loffenau wurde eine größere Menge Rundisen von einem Bauplatz von bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet. Fahndungsmaßnahmen sind eingeleitet.

Munitionsfund

In der Enz in der Nähe von Neuenbürg wurden zwei Fliegerbomben gefunden. Die Besetzung der Bomben wird durch die Landespolizei veranlaßt.

Unsere Gemeinden berichten

Schwann. Seit dem Abbruch des alten und Erstellung des neuen Rathauses hat sich das Häuserbild um den Rathausplatz herum verschönert. Der Einbau einer vierzimmerwohnung auf der einen Seite, der Einbau neuer Ladenräume mit zwei großen modernen Schaufenstern auf der anderen Seite des Rathauses wird bei Fertigstellung der Bauarbeiten dem Platz ein neues Gepräge geben.

Herrenalb. Hier beging Frau Karoline Gräbe, geb. Zeitmann, in seltener Rüstigkeit ihr 90. Lebensjahr. Sie ist die älteste Einwohnerin Herrenalbs. Noch immer ist die hochbetagte Frau im Hause tätig. Sie hat 16 Kinder groß gezogen, von denen 10 ihren 90. Geburtstag mitfeiern können.

Blick über die Kreisgrenzen

Ehningen, Kreis Böblingen. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die neue Dolensatzung in Kraft treten zu lassen. Die Gebühren für die Benutzung der Kanalisation werden rund ein Viertel der Kanalisationskosten decken helfen. Für alle Anlieger der Kanalisation besteht Anschluß- und Benützungspflicht. — Die Kartoffelkäferbekämpfung wird in diesem Jahr innerhalb der Gemeindegrenzen einheitlich durch die Spritzen der Gemeinde durchgeführt werden. Die entstehenden Kosten werden anteilmäßig auf die Fläche des Kartoffelbaues umgelegt werden.

Herrenberg. Der Landespolizei ist es gelungen, einen am 18. Mai in Taiflingen verübten Diebstahl, bei welchem Bienenvölker entwendet wurden, aufzuklären. Die beiden Täter, zwei jugendliche Einbrecher aus Kuppingen, konnten in Sulz überführt werden. Bei der Rückgabe von Wabenrahmen stellte ein Sulzer Besitzer fest, daß sich fremde Rahmen unter den seinen befanden und meldete dies der Landespolizei, die zusammen mit dem Taiflinger Bienenzüchter die sonderbaren Täter überführen konnte.

Tiefenbronn. Einer Anregung des Bundespräsidenten Prof. Heuss folgend, hat

Madige Kirschen sind keine Handelsware mehr

Eine aktuelle Frage: Wie bekämpfen wir die Kirschfruchtfliege?

Nachdem sich die Kirschfruchtfliege in den letzten zehn Jahren in mäßigen Grenzen hielt, trat sie im letzten Sommer in verstärktem Maße wieder in Erscheinung. Leider sind es gerade die spätreifenden Edelkirschen, welche dem Schädling anheimfallen.

Die starke Verbreitung der Kirschfruchtfliege hat ihren Ursprung an den überall noch anzutreffenden sog. Heckenkirschen oder Wildkirschen an den Waldändern, welche nie zur vollen Aberntung kommen. Auch von den Vögeln werden deren Früchte nicht restlos abgenommen. Für die Kirschengelände aber ist die starke Verbreitung dieses Schädlings in dem nicht vollständigen Abernten der Kirschen zu suchen. Dort werden vielfach Restmengen zum Nachreifen hängen gelassen, welche in den meisten Fällen dann an den Bäumen hängen bleiben. Dies sind die Ursachen der starken Verbreitung dieses Großschädlings bei den Südkirschen.

Die Kirschfruchtfliege ist etwa so groß wie die Stubenfliege, mit glashellen Flügeln. Sie hat einen etwas schwerfälligen Flug, so daß sie bei etwas Aufmerksamkeit an den Bäumen leicht beobachtet werden kann. Bei kühler Witterung sitzt die Fliege meist an der Unterseite der Blätter. Bei warmer Witterung, so um 20 Grad Celsius, ist sie sehr lebhaft und läuft dann auf Blättern und Früchten hin und her oder fliegt kurze Strecken ruckartig weg. Das Weibchen legt 50 bis 60 Eier ab in die noch nicht reifen Kirschen. Nach 6 bis 10 Tagen kommen aus den Eiern Larven (Maden) hervor, welche dann das Fruchtfleisch nach dem Kern zu durchfressen. Sie verweilen dann in Kernnähe und zehren von dem am Kern haftenden Fruchtfleisch.

Die so befallenen Kirschen verlieren ihren natürlichen Glanz und sehen matt aus. Für den Kenner ist also der Schaden leicht festzustellen. Je nach der Witterung dauert die volle Entwicklung der Made etwa drei Wochen. Ausgewachsen verläßt sie die Frucht und läßt sich dann zu Boden fallen. Die Umwandlung von der Made zur Puppe geht rasch vor sich. Die Überwinterung geschieht im Boden. Die Flugzeit der Kirschfruchtfliege fällt in der Hauptsache in die Zeit von Ende Mai bis Ende Juni.

sich kürzlich ein Fördererkreis zur Erhaltung und weiteren Renovierung der Kunstschatze der Magdalenenkirche konstituiert. Nun hat der Bundespräsident dem Wunsche dieses Kreises entsprochen und, um der Sache dienlich zu sein, das Protektorat für das „Lucas-Moser-Werk“ übernommen.

Freudenstadt. Die Bautätigkeit im Rahmen des Wiederaufbaues ist in diesem Jahr durch eine Reihe großer Bauvorhaben gekennzeichnet, die teilweise seit längerer Zeit im Gange sind und teilweise noch begonnen werden. Wie Bürgermeister Saam dem Gemeinderat mitteilen konnte, ist die Finanzierung des Rathausneubaus nun endgültig gesichert. Das gleiche gilt für den Bau des Stadthauses, das gegenüber der Post auf dem Marktplatz errichtet wird. Hier steht für dieses Jahr ein Betrag von 150 000 DM zur Verfügung. Mit dem Wiederaufbau des Rathauses wie dem Bau des Stadthauses wird noch in diesem Jahr begonnen werden.

Wird der Schädling an den Bäumen beobachtet, so muß eine mindestens zweimalige Spritzung mit Gesarol 50 in 0,2prozentiger Lösung erfolgen, erstmals wenn die Früchte zu reifen beginnen, je nach der Witterung in Abständen von 8-10 Tagen. Eine weitere Bekämpfung ist möglich mittels E 605 Forte in einer 0,05prozentigen Lösung, etwa 14 Tage vor der vollen Reife der Kirschen. Bei anhaltend kühler Witterung muß auch hier eine zweimalige Behandlung einsetzen. Dabei ist zu beachten, daß die Früchte gut getroffen werden. Bei letztgenanntem Mittel sind die Vorsichtsmaßnahmen streng einzuhalten (siehe auch Gebrauchsanweisung).

Diese Spritzungen erfolgen ohne jeglichen Zusatz von plötzlichen Mitteln. Bei geschlossenem Kirschenanbau ist wichtig, daß die Bekämpfung als Gemeinschaftspritzung durchgeführt wird, damit ein durchschlagender Erfolg gewährleistet ist. Als vorbeugende Maßnahme zur Bekämpfung der Kirschfruchtfliege sei aber nochmals auf die Notwendigkeit der restlosen Aberntung der Kirschen hingewiesen. Madige Kirschen werden in Zukunft nicht mehr als Tafelkirschen, sondern nur als Brennware in den Handel kommen können.

Der 75000. Besucher auf der „Pforzheimer Woche“

Pforzheim. Der 75 000. Besucher der Ausstellung, Fräulein Luise Regenmann, Hausgehilfin aus Birkenfeld, erhielt am Dienstag aus der Hand des Verkaufsführers der Firma Lorenz-Radio einen UKW-Super „Säntis“. Der starke Besuch und das Kaufinteresse halten an. Der Wochenbeginn sah die Lehrerschaft und Leiter der landwirtschaftlichen Organisationen und Schulen, selbst eine Fachschule aus Schwüb. Gmünd, die Forstleute

Der Sport am Sonntag

Jubiläumsspiele auf dem Sportplatz des Fußballvereins Calw

Altburg I — Engelsbrand I (Pokal der Stadt Calw)

Calw I — VfB. Stuttgart Res. (Propagandaspiel)

Nach der Renovierung des Sportplatzes Wimberg, welche die Stadtverwaltung anlässlich des 40jährigen Jubiläums des FV. Calw durchführen ließ, sind die hauptsächlichsten Mängel abgestellt worden und erstmals genügend Sitzplätze vorhanden, die nun für jeden Andrang ausreichen. Man wird deshalb am kommenden Sonntag auf das festliche Bild gespannt sein dürfen, wenn die VfB-Reserve, in deren Reihen die bekannten Spieler wie Gummi-Schmidt, Läßle, Otterbach und Ledel von der Deutschemeisterelf 1950 stehen, auf der schönen Calwer Sportanlage ihren Fußballzauber entfachen wird. Die Calwer Mannschaft, die voraussichtlich noch durch einige Gastspieler verstärkt werden kann, steht gegen die Stuttgarter selbstverständlich auf verlorenem Posten, wird aber alles daransetzen, um den Gästen den Sieg so teuer als möglich zu überlassen. Der Zweck dieser Fußball-Demonstration, weitere An-



**Jederzeit hilfsbereit**

ist das Rote Kreuz:

- wenn Notfälle aller Art eintreten;
- wenn Katastrophen wüten;
- wenn Sport höchste Anstrengung fordert;
- wenn die Motoren der Rennmaschinen aufheulen;
- wenn in den Bergen ein Unglück geschieht;
- wenn Großveranstaltungen stattfinden;
- wenn das Freibad ruft.

Das Rote Kreuz ist immer da! Da an sollten Sie denken, wenn bei der Sammlung vom 12. bis 18. Juni um eine Spende auch bei Ihnen gebeten wird! Niemand weiß, wann er selbst einmal das Rote Kreuz braucht!

Darum:

**Gib! Du schüttest Dich und die Deinen!**

u. a. aus einem sehr weiten Umkreis, aus dem Schwarzwald, wie aus der Rheinebene und Stuttgart. Zu Tausenden besuchten Schüler und Schülerinnen die Lehrschau.

Besonders fällt der Besuch von Ausländern aus den nahen Badeorten auf, die sich sehr stark für Schmuck und Uhren interessieren. Neben den repräsentativen Schauen werden nun auch von einer Pforzheimer Handelsfirma Uhren und Schmuck zum Verkauf angeboten. Es steht ohne Zweifel fest, daß die diesjährige „Pforzheimer Woche“ ein Rekordergebnis nicht nur hinsichtlich der Besucherzahl und des Verkaufserfolges erzielt, sondern auch in der Werbung für den Namen der Goldstadt Pforzheim.

hänger für diesen Sport zu gewinnen, dürfte restlos erfüllt werden.

Einen weiteren interessanten Kampf werden sich die alten Bekannten Altburg gegen Engelsbrand um den Pokal der Stadt Calw liefern, der in großzügiger Weise von der Stadtverwaltung gestiftet wurde. Sehr wahrscheinlich wird sich um diese Trophäe ein scharfes Gefecht entwickeln, da beide Bewerber in ihren Spilleistungen keine allzu großen Unterschiede aufweisen. Die Entzler haben lediglich den besseren Angriff zur Verfügung, während die Lokalnachbarn in der Abwehr ein Plus besitzen. Es bestehen also für beide Partner Erfolgsaussichten.

Auch der Calwer Nachwuchs wird sich gegen einen namhaften Gegner aus Pforzheim vorstellen und es steht fest, daß in diesen drei Begegnungen dem Publikum eine sportliche Delikatesse geboten wird. — Für das leibliche Wohl der Besucher ist auf dem Sportplatz bestens gesorgt, die musikalische Umrahmung übernimmt die Kapelle Albaca. Es dürfte sich deshalb für die Fußballfreunde und Gönner aus Calw und Umgebung ein Besuch auf dem Sportplatz Wimberg in jeder Hinsicht lohnen.

Altburg, 13. Juni 1952.

Meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter

**Katharine Mohr**  
geb. Lutz

ist heute früh nach langem Leiden im Alter von 55 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer  
Johann Georg Mohr mit Angehörigen.

Beerdigung Samstag 14 Uhr

Calw, den 12. Juni 1952.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau und treuorgenden Mutter

**Karoline Gall, geb. Strinz**

danken wir herzlich. Besonderen Dank allen denen, die ihr während ihrer Leidenszeit Liebe erwiesen haben, für die gute Pflege der Krankenschwestern, Herrn Stadtpfarrer Winter für seine trostreichen Worte am Grabe, den Schulkameradinnen für ihren liebevollen Nachruf, den Herren Ehrenträgern, für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
Heinrich Gall mit Tochter Irmgard und Bräutigam Fritz Rathfelder

**BAD TEINACH**

Heilbad für Herz- und Gefäßkrankheiten

ladet zum Besuch in sein herrlich am Waldrand gelegenes, neuinstandgesetztes und modernisiertes

**Freischwimmbad**

ein. Wasserreinigung mit neuzeitlicher Umwälzanlage.

Liegewiese Parkplätze

**Fußballverein Calw von 1912**

Zu unserem

**40jährigen Jubiläum**

am Sonntag, den 15. und 22. Juni 1952 laden wir die Bevölkerung von Calw und Umgebung freundlichst ein.

Samstag, 14. Juni, 20 Uhr, Stadthalle  
**Festbankett**

Sonntag, 15. Juni (Sportplatz Wimberg)  
14 Uhr Altburg I — Engelsbrand I (um den Pokal der Stadt Calw)  
15.30 Uhr Calw I — VfB. Stuttgart Res.

Sonntag, 22. Juni (Sportplatz Wimberg)  
12 Uhr Calw II — Germania Brötzingen II  
14 Uhr Calw AH — Germania Brötzingen AH  
15.15 Uhr Calw I — Germania Brötzingen I  
sowie JUGENDSPIELE gegen namhafte Gegner an beiden Sonntagen.

Der Ausschuß.

Z

Bevor Sie Ihre MÖBEL kaufen besuchen Sie unverbindlich meine großen Ausstellungsräume mit ca.

**70 Einrichtungen**

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit:  
**Schlafzimmer** in buche mit nußbaum, komplett mit Glasplatten und dreiteiligem Spiegel zum Preis von **DM 548.-**  
Auslieferung schon bei kleiner Anzahlung möglich, Rest durch Möbelparvertrag bis zu 18 Monaten

**ZEYHER**  
Calw, Biergasse 11

Zu verkaufen **LKW-Diesel**  
3/4 Tonne, Borgward, 450 m lange Pritsche, fabrb. DM 2790.-, kompl. 3-Seiten-Kipper f. DM 800.- dazu da. Evtl. wird PKW od. Lieferwagen l. Zuhlg. gen. Schiff, Karlsruhe, Marienstr. 58. Tel. 7713

Zu verpachten **der Neu- und Oehmdertweg**  
von 27 und 30 a Wiese. Zu verkaufen **Heuscheuer**  
4x8 Meter. Von wem, sagt d. Gesch. Stelle des Calwer Tagblatts.

**Volkstheater Calw**

Fr.-So. Angelika Hauff Helmut Schneider in dem großen Eichhorn-Erfolgsfilm, der auch in Calw volle Vorstellungen erwarten läßt:

**Die Göttin von Rio Beni**

Jugendfrei und ein besonderes Erlebnis für Jugendliche.

**Jahrgang 1902 Calw**

trifft sich heute Abend **im Café Hammer**

Stammheim  
**1 Zimmer**

zu vermieten, möbliert od. unmöbliert, evtl. mit Küchenbenützung. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts.

**Nähmaschinen**

gebrauchte, auch ältere, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 233 an das Calwer Tagblatt

Auch in **TRAUER KLEIDUNG**

die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.

**Kurt Eber**  
PFORZHEIM am Sedanplatz

**Zu verkaufen**

**2 neue Plüschteppiche**

etwa 2x3 m DM 190.-  
etwa 2 1/2 x 3 1/2 DM 230.-  
sofort gegen bar.

Zuschr. an die Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts

Ein wichtiger ● im Geschäftsleben ist die Reklame!

**PFANNKUCH**

Neue **Kartoffeln**

**3 Pfd. -.58**

**Rauchfleisch** durchwachsen 100 g **-.47**

**Nettwurst** in Enden Stück **-.52**

**Tafelmargarine** 500 g **-.70**

**Fettheringe** 1. Tomaten, 170 g 2 Dos. **-.98**

**Milchschokolade** 100 g Tafel **-.60**

**Kernseife** geb. 3 Stück **-.50**  
150 g Fr. Gewicht

Solange Vorrat

**PFANNKUCH**  
3% RABATT

# An die schaffenden Männer und Frauen aller Stände!

## „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz . . .“

Die Zusammenarbeit aller Schaffenden hat bewirkt, daß unsere Wirtschaft trotz schwerster Hemmungen durch die Kriegsfolgen heute bereits ein Drittel mehr produziert als im Jahre 1936.

Die Zusammenarbeit aller Schaffenden hat bewirkt, daß in der Bundesrepublik heute 3,7 Millionen Arbeitnehmer mehr beschäftigt werden als im Jahre 1936 und 1,4 Millionen Arbeitnehmer mehr als 1948.

Die Zusammenarbeit aller Schaffenden hat bewirkt, daß wir befreit sind vom Schlangestehen, vom Betteln um Bezugscheine, von der Qual der Hamsterfahrten.

Die Zusammenarbeit aller Schaffenden hat bewirkt, daß mehr als die Hälfte des Steueraufkommens in der Bundesrepublik für soziale Zwecke Verwendung findet. Kein anderes Land der Welt bietet höhere Sozialleistungen. Nur durch

weitere Erhöhung des Sozialprodukts kann die Hilfe noch wirksamer werden. Das Ziel ist nicht der Reichtum weniger, sondern die Wohlfahrt aller.

Wollt Ihr diese Erfolge der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung durch Experimente von Gewerkschaftsfunktionären wieder aufs Spiel setzen? Gefährdet Ihr dadurch nicht auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen des Lastenausgleiches?

Deutschland ist uns zu schade dafür, das gefährliche Experimentierfeld zu werden für Theorien, die überall, wo auch immer versucht, zu Mißerfolgen wurden.

Wollt Ihr noch einmal zurück in die Zeit vor 1948? In die Zeit des Zwanges, des Hungers, des Elends, der Verzweiflung, der Milliarden und Billionen?

Ihr wollt das nicht!

## Was geschieht in diesen Tagen?

Gewerkschaftsfunktionäre verhindern durch autoritären Streik in den Zeitungsdruckereien in einer Zeit größter politischer Entscheidungen die Unterrichtung der Öffentlichkeit.

Gewerkschaftsfunktionäre schädigen dadurch weite Bevölkerungskreise. Gewerkschaftsfunktionäre zerreißen die bewährte Zusammenarbeit zwischen Zeitungs-Verlegern und ihrer Belegschaft.

## Wohin geht der Weg?

Die jetzige Aktion des Deutschen Gewerkschaftsbundes ist der kaum noch verschleierte Vorgang einer kalten Revolution mit dem Ziele revolutionärer Machtergreifung. Sie ist die Bereitstellung eines auf die Machtübernahme eingestellten Apparates. Zu diesem Zweck soll auch das Berufsbeamtentum unter das Arbeitnehmerrecht des Betriebsverfassungsgesetzes gestellt werden.

Wollt Ihr die Leitung der Wirtschaft in der Hand von sachkundigen Funktionären oder von Fachleuten?

Wißt Ihr, was der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, auf einer Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Kassel sagte:

„Wenn die Situation es erfordert, wird der Deutsche Gewerkschaftsbund nicht vor dem Generalstreik zurückschrecken . . .“?

Wißt Ihr, daß Fette neue Aktionen durchführen will, auch dann,

„wenn diese das wirtschaftliche Leben der Bundesrepublik in Gefahr bringen . . .“?

Ein solcher Druck auf das Parlament bedeutet die Beseitigung der Demokratie. Mit solchem Verfassungsbruch droht Herr Fette, weil er die gewählten Vertreter des Volkes im Parlament nötigen will, das Betriebsverfassungsgesetz ausschließlich nach dem Diktat des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu beschließen. Organisierte Streiks, die das Parlament unter Druck setzen wollen, sind ein strafbarer Verstoß gegen das Grundgesetz.

## Jetzt ist die Einheit des Volkes nötig!

Die zwischenstaatlichen Verträge, über die zur Zeit verhandelt wird, schaffen eine Notgemeinschaft der freien Völker zur Abwehr des Weltbolschewismus. Die Störung dieser Arbeiten fördert den Kommunismus und Bolschewismus. Gelingt dem Deutschen Gewerkschaftsbund schon mit seinen jetzigen Machtmitteln die Nötigung der Regierung und des Parlaments, so ist kaum vorstellbar, wie seinen Forderungen künftig überhaupt noch eine Regierung und ein Parlament widerstehen sollten, da dann durch die gleichberechtigte Mitbestimmung in der gesamten Wirtschaft

der Gewerkschaftsapparat die politische Monopolmacht

der Bundesrepublik geworden ist. Die rechtsstaatliche Demokratie ist dann erledigt.

Die Gewerkschaften haben in jahrzehntelanger zäher Tätigkeit für die Verbesserung der sozialen Lage des deutschen Arbeiters gewirkt. Auf diesem ursprünglichen Gebiet liegen auch in Zukunft die wichtigsten Aufgaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Was er aber jetzt mit seinem herrischen Anspruch auf eigene sozialistische Bestimmung der deutschen Wirtschaft zu unternehmen beginnt, ist ein verhängnisvoller, revolutionärer Schritt von seinem traditionellen Wege und eine Verkennung der realen Tatsachen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, ist ein Jagen nach verschwommenen Fernzielen, ist eine verhängnisvolle Rattenfängermelodie.

## So sieht die Wahrheit aus!

Die Zusammenarbeit aller Schaffenden hat

„das deutsche Wirtschaftswunder“

vollbracht. Das Ausland steht voller Anerkennung davor.

Wollt Ihr trotzdem den Experimentierpfad Eurer Funktionäre gehen?

Wollt Ihr der Zersetzung der demokratischen Staatsautorität zustimmen?

Wollt Ihr der Unwahrhaftigkeit folgen?

Wollt Ihr, daß unser gerade erstandener Rechtsstaat zerbricht?

Es tut not, jeden einzelnen Deutschen über die Unrichtigkeiten, Widersprüche und Utopien dieser Rattenfängerwerbung aufzuklären. Sonst werden wir erneut in den Abgrund geworfen, aus dem wir uns in den letzten sieben Jahren durch die hingebungsvolle Arbeit aller deutschen Männer und Frauen gemeinsam wieder emporgearbeitet haben.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund weiß selbst genau, daß der von ihm bekämpfte Entwurf zum neuen Betriebsverfassungsgesetz

in Wahrheit das fortschrittlichste Betriebsverfassungsgesetz der Welt

darstellt. Er weiß, daß dieses Gesetz dem deutschen Arbeiter in sozialen, personellen und wirtschaftlichen Fragen seines Betriebes Rechte einräumt, wie sie in keinem anderen Staate bestehen.

Ist es nicht auch ein Widersinn, wenn Arbeiter vom Deutschen Gewerkschaftsbund auf die Straße gerufen werden, um dafür zu demonstrieren, daß nicht sie selbst, sondern die Funktionäre in die Aufsichtsräte kommen sollen?

Heute stehen wir vor der wahrhaft widersinnigen Tatsache, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund eine „neue Wirtschaftsordnung“ fordert, obwohl die derzeitige Wirtschaftsordnung in den letzten Jahren für Volk und Staat eine Leistung vollbracht hat, die nur von hoffnungslosen politischen Doktrinären bestritten werden kann.

## Wir wollen Einigkeit, Recht und Freiheit

Wollt Ihr Klassenkampf, Gewalt und Terror?

Wir wollen den Frieden, wir wollen den Aufbau,

wir wollen die Gemeinschaft.

Schaffende Männer und Frauen aller Stände! Helft dazu, ein Deutschland zu bauen der Ordnung, der Sicherheit und der Wahrheit, ein Deutschland in

## Einigkeit und Recht und Freiheit!

Christlich-Demokratische Union

CDU.

Kreis Calw

Freie Demokratische Partei

FDP.

Kreis Calw